# Altpreußische Zeitung

## und Anzeiger für Stadt und Land.




Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 133. Elbing, Sonntag, 10. Juni 1894. 46. Jahrg.


## Das Ende der Silbercommission.

* Nach etwa 20 Sitzungen hat nun auch die Silbercommission ihre Verhandlungen über die Frage der Hebung des Silberwerthes eingestellt. Als im Dezember v. Js. der Vorstand des ostpreußischen conservativen Vereins in Königsberg eine Eingabe an den Reichskanzler richtete, in der er im Interesse der ostpreußischen Landwirthschaft die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide und im Interesse der gesammten Landwirthschaft die Ergreifung der Initiative zur Herbeiführung der internationalen Doppelwährung verlangte, erklärte zwar der Reichskanzler, die Berufung einer internationalen Münz-Conferenz werde, wie er wisse, zur Zeit von den übrigen Staaten nicht acceptirt werden, gleichzeitig aber war er bereit, die Prüfung der Frage, ob Maßregeln zur Hebung des Silberwerthes möglich seien, einer Commission vorzulegen, in welcher die Anhänger der Goldwährung und diejenigen der Silberwährung in gleicher Weise vertreten sein sollten. In der That wurden neben einer Anzahl Bankdirektoren als Praktikern und Professoren, den Goldwährungsleuten Dr. Bamberger, Dr. Büsing, Dr. Hammacher, Bueck, die als parlamentarische Vertreter der bestehenden Gesetzgebung bekannt sind, die eigentlichen Führer der Bimetallisten und Agrarier, Dr. Arendt, von Kardorff, Bergrath Leuschner, Freiherr von Schorlemer-Alst und Graf Mirbach in die Commission berufen. Letzere beiden lehnten bekanntlich, ebenso wie Professor Dr. A. Schaeffler die Berufung ab; Graf Mirbach mit der seltsamen Begründung, daß er bei der Zusammensetzung der Commission die Betheiligung an den Arbeiten derselben für zwecklos halte. Bei der Eröffnung der Commission am 22. Februar cr. erklärte der Vorsitzende, Staatssekretär Graf Posadowsky, es handele sich nicht um eine nochmalige wissenschaftliche Erörterung der Währungsfrage als solcher, sondern um eine Prüfung der Frage, ob es praktische Vorschläge zur Hebung des Silberpreises gebe, die durchführbar seien. Die Commission vertagte sich alsdann bis zum 12. April, um den Mitgliedern Zeit zu lassen, Vorschläge dieser Art zu formuliren und zur Verhandlung vorzulegen. Es würde zu weit gehen, hier die zur Erörterung gestellten Vorschläge einzeln zu erläutern. Es genügt zu constatiren, daß dieselben in zwei Kategorien zerfallen, in solche vermittelnder Richtung, wie diejenige des Professor Lexis, des Bankdirektor Königs (Schaffhausen'scher Bankverein) und Bankdirektor Neustadt (Mannheim), und in die Vorschläge der eigentlichen Bimetallisten und Agrarier (Graf Kanitz, Arendt, von Kardorff, Leuschner und Wülfing). Eigentliche Abstimmungen sollten in der Commission nicht stattfinden, die Reichsregierung behielt sich vor, nach beendigter Berathung jeden einzelnen Vorschlag eingehend zu prüfen. Gleichwohl ist die Thatsache festgestellt, daß die vermittelnden Vorschläge, die, wie z. B. derjenige der Professors Lexis, eine Hebung des Silberpreises durch Vermehrung des Umlaufs von Silbermünzen in einer Reihe von Staaten bezweckten, nicht nur von den Anhängern der Goldwährung, sondern auch von den Bimetallisten bekämpft und nur von den Antragstellern vertreten wurden. In gleicher Weise wurden die rein bimetallistischen Vorschläge von den Anhängern der neuen Goldwährung und mit derselben Entschiedenheit von den vermittelnden Elementen abgewiesen. Im Zusammenhang mit der Berathung der Doppelwährungsanträge wurden eine Anzahl von Technikern und Geologen, wie Geh. Rath Hauchecorne, Bergrath Schmeißer, der im Auftrage der Regierung die südafrikanischen Goldminen besucht hat, der Bimetallist und Geologe Prof. Sueß aus Wien ꝛc. über die Zukunft der Silber- und Goldproduktion und zur Beurtheilung der Theorie von der zu kurzen Decke vernommen. Das Ergebniß aber ist und bleibt ein negatives. Nicht in dem Sinne, daß die Commission vom theoretischen Standpunkt aus erklärt: Nein, es giebt kein Mittel, den Werth des Silbers durch eine gesetzgeberische Action zu heben. Wohl aber hat sich herausgestellt, daß sämmtliche im Interesse des Silbers gemachten Vorschläge praktisch unausführbar sind, und daß in den heutigen Währungszuständen gar kein Anlaß gegeben ist, auf Experimente einzugehen, die nicht sowohl bestehende Uebelstände beseitigen, als künftigen möglicher Weise eintretenden Gefahren vorbeugen sollen. Bisher haben wir immer nur gesehen, daß von allen den Schrecknissen, die die Bimetallisten als die unvermeidliche Folge der Goldwährung seit 25 Jahren prophezeit haben, nicht ein einziges eingetreten ist. Selbst die Bekehrung Englands zum Bimetallismus, die seit Jahren für den nächstfolgenden Tag mit der größten Bestimmtheit angekündigt worden ist, ist heute noch in ebenso weiter Ferne wie vor 10 Jahren. Und überdies: für die Vermehrung des Silberumlaufes in Deutschland, soweit dieselbe praktisch möglich wäre, liegt ein Bedürfniß auf dem Gebiet des Münzwesens nicht vor, und wollte man davon absehen, so würde doch durch eine solche Maßregel eine Hebung des Silberpreises bei starker Zunahme der Production nichts erzielt werden. Man kann demnach, ohne fürchten zu müssen, durch den weiteren Verlauf der im Reichsschatzamt anzustellenden Erwägungen dementirt zu werden, in aller Ruhe behaupten: Die Goldwährung bleibt unangetastet. Die Hebung des Silberwerthes in einer Zeit, wo die Production in das Massenhafte geht und fast alle großen Staaten nicht nur keinen Mangel, sondern geradezu Ueberfluß an Silber haben, ist eine Utopie; mit anderen Worten: für uns hat das Silber aufgehört, Währungsmetall zu sein, weil ihm die nothwendige Eigenschaft eines solchen, die Stetigkeit des Werthes, fehlt.

## Politische Tagesschau.

Elbing, 9. Juni.

**Mißhandlungen ohne Schmerzgefühl.** Der Unteroffizier Bayerlein vom 6. Inf.-Reg. in Amberg versetzte auf dem Exercierplatz einem Gemeinen, der beim Antreten die linke Hand nicht recht anlegte und auch den Zuruf des Abrichters darüber nicht beachtete, mehrere Schläge mit dem blanken Seitengewehr. Der Fall kam zur Verhandlung vor den Militärgeschworenen in Würzburg. Die Geschworenen glaubten nicht, daß durch die Mißhandlung „Schmerzgefühl" verursacht worden und erkannten nur auf 44 Tage Gefängniß. — Den Militärgeschworenen scheint es über Körperempfindungen an den wünschenwerthen Kenntnissen zu fehlen, vielleicht wären ihnen persönliche Erfahrungen nach dieser Richtung zweckdienlich.

**Gesetzesvorlage gegen die schwindelhafte Konkurrenz.** Durch die Presse geht die Nachricht, daß im Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen sei, der sich gegen die Ausschreitungen der „unredlichen Konkurrenz" richte und insbesondere auch die bei sogenannten „Ausverkäufen" vorkommenden Schwindeleien mit „schwerer Strafe" bedrohe. So erfreulich diese Meldung auch klingt, so ist an derselben doch, wie wir von zuständiger Seite erfahren, mancherlei richtig zu stellen. Es handelt sich bei dieser Vorlage keineswegs lediglich um die Normirung neuer Strafvorschriften. Vielmehr wird in erster Linie auf dem Wege der zivilrechtlichen Schadloshaltung eine Abhilfe gesucht werden. Erst an zweiter Stelle wird die kriminalistische Tendenz des Entwurfs in mäßigen Grenzen hervortreten. Die Regelung der Schwindelausverkäufe wird in Anlehnung an den österreichischen zur Zeit in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwurf auf gewerbepolizeilichem Wege erfolgen. Der österreichische Entwurf schreibt bekanntlich u. A. vor, um zu verhüten, daß zu diesen „Ausverkäufen" immer neue Waarenmassen herangeschleppt werden, daß vor jedem Ausverkauf bei Beginn der Polizei ein Inventar der Vorräthe einzureichen ist, und verbietet die Anschaffung von neuen Vorräthen. Der bedeutsamste Theil des Entwurfs wird jedenfalls der Abschnitt über den Verrath von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen bilden.

**Im Banca Romana-Prozeß** bestätigten am Donnerstag auch die Deputirten Bovio und Cavallotti und Staatsrath Bonfadini die Angaben des Polizeikommissars Montalto gegen Giolitti. Montalto, über den Inhalt der von der Regierung beseitigten Dokumente befragt, erklärte, er besinne sich nur auf einen Brief des Finanzministers Grimaldi, welcher dem Direktorium der Banca Romana empfahl, eine faule Unternehmung des Abgeordneten Fazzari mit 3 Millionen Lire zu unterstützen.

**Wegen der Beschuldigungen** des französischen Deputirten Grousset gegen den General Galliffet, daß dieser doch die bestrittenen Aeußerungen über die Wehrfähigkeit Frankreichs gethan habe, wollte das linke Centrum die gerichtliche Verfolgung Groussets beantragen. Der Ministerrath hat aber beschlossen, dem Schreiben Groussets an den Ministerpräsidenten Dupuy keine weitere Folge zu geben, da die Frage durch die von der Kammer angenommene Tagesordnung erledigt sei.

**Im norwegischen Storthing** beantragte und begründete Präsident Ullmann nachstehende Adresse an den König: „Der Storthing vermeint folgende Einwendung an Ew. Majestät richten zu müssen. Vor zehn Jahren war Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die der Zustimmung und des Vertrauens der Mehrheit der Nationalversammlung des Landes entbehrte. Die Regierung wurde durch den von der Verfassung angeordneten Gerichtshof verurtheilt. Dem auf Grund des Gesetzes gesprochenen Urtheil wurde Widerstand entgegengesetzt und die Waffen, zur Vertheidigung des Vaterlandes bestimmt, wurden im Geheimen unbrauchbar gemacht. Wieder ist Ew. Majestät von einer Regierung umgeben, die weder die Zustimmung noch das Vertrauen der Mehrheit der Nationalversammlung hat, und gleichzeitig mit der Ernennung dieser Regierung wurde die geheime Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge vorgenommen. Das norwegische Volk will in seinem Vertheidigungswerk eine Wehr für die Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes haben. Als Vertreter des Volkes wendet sich jetzt der Storthing mit diesen Forderungen an Ew. Majestät, in deren Hand die Verfassung Norwegens den Oberbefehl über die Land- und Seemacht des Reiches gelegt hat." Der vorstehende Adreßentwurf und der Antrag Haugland, daß der Bericht der Storthingskommission zur Untersuchung der außergewöhnlichen militärischen Veranstaltungen in den Jahren 1884 und 1893 der Regierung mit der Forderung, die Sache dem Reichsadvokaten vorzulegen, zugestellt werden solle, werden in der nächsten Sitzung zur Berathung gelangen.

**Vom Streik in Amerika.** Die Streikenden in Maryland, West-Virginia, Ohio, Indiana, Illinos und Colorado setzten ihre Angriffe auf Diejenigen, die die Arbeit nicht niedergelegt haben, fort, indem sie die Beamten der mit Kohlen beladenen Eisenbahnzüge mißhandeln und die Eisenbahnwaggons loslösen. Der Gouverneur Mc. Kinley hat infolgedessen weitere Truppen abgesandt. An verschiedenen Punkten wurden

---

„Nicht hart sei, nein, sei nur fest:
Das beste Schwert am leichtesten sich biegen läßt."
Tegnéer (Frithjof-Sage.)

## Die Erblichkeit der Krankheiten.

Von Dr. Wilhelm Teschen.

Nachdruck verboten.

Ueber die Erblichkeit oder Vererbung der Krankheiten sind in letzter Zeit manche irrige Ansichten und Schlüsse veröffentlicht worden, welche manche ängstliche Gemüther beunruhigt haben. Dieses Thema ist aber in Wirklichkeit mehr interessant als besorgnißerregend oder gar unheimlich, denn erstens werden nie Krankheiten an sich, Krankheitsprozesse vererbt, sondern nur die Anlagen dazu, es liegt also immer in der Macht des Menschen, diese Anlagen nicht zur Entwickelung gelangen zu lassen, und zweitens ist auch der erbliche Zusammenhang zwischen Erkrankung der Eltern und Kinder kein bedingungslos nothwendiger, das heißt, es ist nicht immer der Fall, daß man auch die Anlage zu irgend einer Krankheit erbt. Freilich sind ja alle Menschen nur relativ gesund, so weit es eben die Kultur und Civilisation zuläßt.

Auch ist ja die Anlage, die Disposition zu einer Krankheit schlimm genug, denn diese Krankheit befällt den Betreffenden dann gar zu gern und zu leicht, während andere vollständig und immer davon verschont bleiben, wie es sich so besonders bei Epidemien zeigt.

Man hat sich seit Jahrhunderten Mühe gegeben, Beobachtungen über die Erblichkeit der Krankheiten zu machen und die gemachten Erfahrungen zu notiren, aber die Ausbeute war nur eine geringe, weil die Kreuzung der Arten der Wissenschaft und Beobachtung viel zu gerne ein Schnippchen schlägt, indem die Erblichkeit der Krankheit gerade da ausbleibt, wo sie ganz sicher erwartet wurde und umgekehrt, die Gegensätze der Arten wirken zu wunderbar günstig, denn sonst stände es auch heute um das ganze Menschengeschlecht schlimmer, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Wir können mit dem körperlichen Fortschritt der Menschheit so leidlich, mit dem geistigen aber sehr zufrieden sein.

Eine vollständige Gleichheit der Kinder mit den Eltern findet man auch in der ganzen Welt nicht, schon deshalb nicht, weil jeder Organismus in Folge von Einwirkungen der umgebenden Außenwelt gewisse neue Eigenthümlichkeiten in seiner Lebensthätigkeit, Mischung und Form annimmt, welche er nicht von seinen Erzeugern geerbt hat, die er aber auf seine Nachkommen vererben kann. Ich wiederhole, nicht Krankheitsprozesse werden erblich übertragen, sondern nur eigenartige Zustände des Körpers, die unter Umständen Krankheiten erzeugen. Auch Talente werden nicht vererbt, sondern auch hier nur die Anlagen dazu, die dann gebildet werden müssen. Der Mensch ist überhaupt die Summe der Einwirkungen von Eltern und Amme, von Zeit und Ort, von Luft und Klima, von Kost und Kleidung, kurz das Produkt der ihm gewordenen Eindrücke. Verbrecher werden ebenso wenig geboren wie edle Menschen, beide werden immer nur erzogen.

Mit der fortschreitenden Kultur hat der Mensch durch seine vermehrte und verbesserte Thätigkeit ein vergrößertes Gehirn auf seine Nachkommen vererbt, und so ist sein anfangs kleines Gehirn immer mehr und mehr zu dem großen der heute lebenden Menschen geworden.

Die Vererbung der Anlagen zu Krankheiten, sowie auch zu guten und bösen Fähigkeiten kann auf dreierlei Weise geschehen.

Erstens durch direkte Vererbung. Hier aber kommt schon sofort die merkwürdige Thatsache zum Vorschein, die den Gelehrten die Forschung nach dem Grade der Erblichkeit so sehr erschwert und beinahe unmöglich macht, die Thatsache nämlich, daß die gekreuzte Vererbung die Norm ist, das heißt der Sohn artet mehr auf die Mutter, die Tochter mehr nach dem Vater.

Das erklärt die Thatsache, daß ein genialer Vater oft einen beschränkten Sohn, aber eine sehr kluge Tochter hat, daß eine kranke Mutter eine gesunde Tochter, aber einen kranken Sohn hat.

So vererbte sich beispielsweise das große Talent des französischen Finanzministers Necker auf seine Tochter Frau von Staël-Holstein.

Die Grausamkeit der Kaiserin Aggripina ging auf ihren Sohn Nero über.

Göthe hat bekanntlich selbst seine Frohnatur und die Lust zu fabuliren von seinem „Mütterchen" hergeleitet.

Zweitens kann die Vererbung aus einer Seitenlinie erfolgen. Für die Vererbung von geistigen Anlagen auf diese Weise bieten merkwürdige Beispiele: Cäsar und Octavian, Gustav Adolf und Karl XII. von Schweden. Octavian war der Großneffe Cäsars, wie es Karl XII. derjenige Gustav Adolfs war. Die Schwester Cäsars und diejenige Gustav Adolfs hatten in ganz fremde Familien hineingeheirathet, und dennoch zeigten sich nach mehreren Generationen so auffallende Familien- und Charakterähnlichkeiten zwischen den genannten Männern.

Die erbliche Uebertragung erfolgt drittens durch „Atavismus", Rückschlag, das heißt von Großeltern auf Enkel und Enkelinnen. Also wieder ein Beweis, daß nur die Anlage, die Disposition sich forterbt, die also bei einem oder mehreren Gliedern der Familie latent bleiben kann, um in einer späteren Generation, manchmal noch verstärkt, wieder zu erscheinen.

So feierte die große geistige Produktionskraft des Philosophen Mendelssohn erst in seinem Enkel Mendelssohn-Bartholdy ihr Wiedererscheinen.

Darwin, der geniale Begründer der modernen Entwickelungstheorie, deren Hauptstütze das unerbittliche Gesetz der Erblichkeit ist, darf man als das in vielfältiger Frucht gereifte Saatkorn seines Großvaters Erasmus Darwin betrachten.

Die erblichste aller erblichen Krankheiten ist die Hämophilin oder Bluterkrankheit, dann folgt die Gicht, und dann erst, aber in sehr geringerem Grade, die so sehr gefürchtete Lungenschwindsucht. Nach der Statistik besteht die Bluterkrankheit nur in zweihundert Familien. Die Befallenen haben eine erbliche Anlage zu leicht entstehenden heftigen, oft tödtlichen Blutungen, die entweder von selbst oder nach oft ganz unbedeutenden Verletzungen eintreten und schwer zu stillen sind, so daß ein Nadelriß, eine Zahnfleischverletzung, ein Nasenbluten mit dem Tode durch Verblutung enden kann.

Die Ursache dieser schrecklichen Krankheit ist ein Mangel an Faserstoff im Blute, wodurch dasselbe ungerinnbar ist. Ein Bluter hat die peinlichste Vorsicht zu gebrauchen, sich vor jeder Verletzung ängstlich zu hüten und muß selbst bei den geringsten Hautrissen sofort den Arzt herbeirufen.

Die Gicht soll mindestens in der Hälfte der Fälle erbliche Verbreitung zeigen, in manchen Familien sogar alle Mitglieder, trotz zweckmäßigster Lebensweise, befallen.

Auch sind Beobachtungen bekannt geworden, namentlich über englische Familien, daß sich die Gicht seit vier bis fünf Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn forterbte.

Für die Lungenschwindsucht, die allgemein für eine sehr erbliche Krankheit gehalten wird, wohl deshalb, weil manchmal ganze Familien von derselben dahin gerafft werden, stellt sich die Erblichkeit nach statistischen Zahlen sogar verhältnißmäßig gering heraus, sie schwankt zwischen 10—35 pCt.; freilich ist es bei allgemein verbreiteten Krankheiten nicht leicht, einen richtigen Einblick in den Grad der Erblichkeit zu gewinnen. Auch bei Krankheiten des Nervensystems spielt die Erblichkeit eine große Rolle, namentlich bei Geisteskrankheiten und bei der Epilepsie.

Am größten ist im allgemeinen die Gefahr der Vererbung dort, wo beide Eltern an gleichen anormen Zuständen leiden, in Folge dessen ein verdoppelter Einfluß auf das Kind stattfindet, und hierauf ist auch wahrscheinlich der schädliche Einfluß zurückzuführen, den Ehen zwischen Blutsverwandten auf die Nachkommen haben.

Man hat lange Zeit denselben eine ganz besonders gefährliche Bedeutung zugelegt, nachdem man darauf aufmerksam geworden war, daß namentlich Taubstummheit, Blindheit und Geistesumnachtung Sprößlinge solcher Ehen befielen.

Die Erfahrungen über Entartungen der Nachkommen in Familien, die immer unter einander heiratheten, bildeten geradezu den Gegensatz zu den günstigen Erfahrungen, die man bei der Kreuzung der Arten gemacht hatte. Indessen hat aber eine ruhige Prüfung ergeben, daß jener schädliche Einfluß zu hoch geschätzt worden war, und daß die Ehen Blutsverwandter wahrscheinlich nur dann gefährlich sind, wenn der männliche und der weibliche Theil die gleichen Krankheiten oder deren Anlagen besitzen, wenn auch nur in geringem Grade, die sich dann bei den Kindern in protenzirtem Maße geltend machen.

Warum sollten Blutsverwandte, wenn sie beide gesund sind, nicht auch gesunde Nachkommenschaft erhalten? Freilich, wer ist heute ganz gesund? Es ist heute ein seltener Fall, daß Jemand den natürlichen Tod der Altersschwäche erleidet.

Es giebt nur wenige Menschen, die ohne erbliche Krankheitsanlagen sind, und die allen Schädlichkeiten des Lebens trotzen können, die meisten unterliegen denselben nur allzuoft und allzuleicht. Aber auch diese können durch eine richtige Lebensweise, durch Selbsterkenntniß ihren Körper abhärten und so widerstandsfähiger machen. Ein glänzendes Beispiel hierfür hat uns der große Schweiger Moltke gegeben. Dieser große Feldherr war von Jugend auf schwächlich und wurde doch über 90 Jahre alt und selbst in einem Alter von 86 Jahren war ihm das Reiten noch Bedürfniß und Erholung.

Seine Lebensregel war nach seiner eigenen Aussage folgende: Mäßigkeit in allen Lebensgewohnheiten, Bewegung im Freien und zwar bei jeder Witterung, keinen Tag ganz im Hause.

die Brücken der Baltimore-Ohio-Eisenbahn in Brand gesteckt.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. Juni. Der „Reichsanz." veröffentlich das Gesetz zum Schutz der Brieftauben rc. im Kriege — Der Kaiser nahm heute auf dem Tempelhofer Felde in Begleitung der Deputation des englischen Fürst Royal-Dragoner-Regiments die Besichtigung des 1. Garde-Dragoner-Regiments vor und wohnte dann einem Diner beim Offizierkorps des Regiments bei. — Der Abgeordnete Dr. Lieber wird sein Mandat nunmehr definitiv niederlegen. — Der General Gurko ist hier wieder angekommen. — Zur Nachricht, daß das englisch-belgische Congoabkommen zum Gegenstande einer internationalen Conferenz gemacht werden dürfte, die in London oder Brüssel stattfinden wird und an der Großbritanien, Belgien, Frankreich, Deutschland und die Türkei theilnehmen, schreibt die „Voss. Ztg.", der beste Conferenzort wäre Berlin, da hier 1884 die Congoakte geschaffen wurden. — Das griechische Kronprinzenpaar trifft heute Abend hier ein und begiebt sich nach Potsdam. Der Aufenthalt hier dürfte ein oder zwei Tage dauern.

— Ueber die Sitzung des **Colonialraths**, welche gestern stattgefunden hat, berichtet der „Reichsanzeiger": Mit Genugthuung wurde in der Versammlung die Verstärkung der Schutztruppen begrüßt und der Anerkennung des Vorsitzenden zugestimmt für die Umsicht, mit welcher der Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Schele, für die Herstellung der Sicherheit gesorgt und die Beschützung des Landes gefördert hat. Oechelhäusers Ausführungen über den Bahnbau fanden allgemeine Zustimmung. Bezüglich Südwestafrikas wurde die Nothwendigkeit einer direkten Schiffsverbindung mit der Heimath sowie einer Kabelverbindung betont. Die Grundbuchordnung für Deutschostafrika wurde einem Ausschusse überwiesen.

— Den **Kaiserpreis** in der deutschen **landwirthschaftlichen Ausstellung** hat Rittergutsbesitzer Wittig zu Ballupönen bei Tollmingkehmen in Ostpreußen für vortreffliche Züchtungsleistungen in seinem Privatgestüt, den **Ehrenpreis des Prinzen Heinrich** hat als hervorragender Rinderzüchter Rittergutsbesitzer Schumann-Tykrigehnen in Ostpreußen, der prächtige Rinder holländer Race ausgestellt hatte, erhalten. Die Ausstellung war gestern von 10 626 zahlenden Personen besucht; unter den nichtdeutschen Gästen waren namentlich Skandinavier und Russen zahlreich vertreten.

### Oesterreich-Ungarn.

**Budapest**, 8. Juni. Wekerle wurde heute Mittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Es verlautet bestimmt, daß der Kaiser die neue Ministerliste, in welcher sich als Nachfolger Szilagyis nunmehr Felix Czorda befindet, acceptirt habe.

**Prag**, 8. Juni. Der Polizeidirector wies den Protest des Stadtraths zurück gegen eine Polizeiverfügung, wonach czechische Straßentafeln nur mit Bewilligung der Hausbesitzer angebracht werden dürfen.

### Italien.

**Rom**, 8. Juni. Politische Kreise nehmen an, die Ministerkrisis werde mit der Bildung eines Contrations-Ministeriums endigen. Zanardelli habe hierzu bereits seine Einwilligung gegeben, diejenige Budinis wird erwartet.

### England.

**London**, 8. Juni. Die Mittagsblätter setzen die Besprechung der gestrigen französischen Kammersitzung fort. Der „Standard" schreibt, daß alle bösen Reden in dem Parlamente nicht klar gelegt hätten, was Frankreich eigentlich wolle. „Daily News" sind damit einverstanden, daß die Rechte Frankreichs in Afrika ebenso wie in der ganzen Welt respectirt werden müßten. Aber der König der Belgier habe ja an England keinen Finger breit Kongoterrain abgetreten, sondern einfach nur England ein Durchfuhrrecht zugestanden. Die „Times" sagt, die Debatten in der französischen Kammer hätten nicht den Beweis dafür geliefert, daß Frankreichs Klagen auch thatsächlich begründet seien. Der Minister des Aeußern habe leichtfertigerweise schwerwiegende Anschuldigungen gegen England gerichtet, obwohl letzteres nicht das geringste Bedürfniß verspüre, die Rechte Frankreichs anzugreifen. Alles in Allem sei es sehr wünschenswerth, daß Frankreich seine Rechte und Forderungen klar formulire.

## Die Cholera.

* **Danzig**, 8. Juni. Heute wird ein neuer Cholera-Verdachtsfall aus Stewken im Kreise Thorn gemeldet. Die Entleerungen des Erkrankten sind dem hiesigen bakteriologischen Institut zur Untersuchung eingesandt. Das Wasser der Weichsel ist neuerdings auf Cholera-Bacillen eingehend untersucht worden. Wie wir hören, ist dabei das Vorhandensein des Bacillus in dem Wasser sowohl jenseits als diesseits der Plehnendorfer Schleuse festgestellt worden. Es kann hiernach nicht dringend genug vor jedem persönlichen Gebrauch des Weichselwassers gewarnt werden. Heute ist nun auch der Schluß der hiesigen Fluß-Badeanstalten angeordnet worden. Gleichzeitig erläßt der Herr Polizeidirektor eine eindringliche Warnung an das Publikum, sowohl vor dem Baden in der Weichsel, Mottlau und Festungsgraben, wie vor dem Genuß dieses Wassers. Die als Desinfections- und nächtliche Aufenthalts-Anstalt für Flößer dienende Scheune bei Althof soll erweitert und mit neuen Einrichtungen versehen werden. Ferner werden in den nächsten Tagen mehrere Aerzte für die hiesigen Strom-Sanitätsstationen eingestellt werden.

* Wie uns aus **Myslowitz** telegraphirt wird, haben heute die russischen Grenzbehörden eine Disinfection aller aus Schlesien kommender Reisenden und Waaren bz. Effecten angeordnet.

## Aus aller Welt.

**Ueber das Hagelwetter,** welches die Stadt Wien am Donnerstag früh heimsuchte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Auf dem Obstmarkt entstand eine große Panik, aus den Eierkörben flossen gelbe Ströme, die Spargelstangen wurden zu Brei gequetscht, es bildeten sich förmliche Berge von ganz zermalmten Kirschen. Scheugewordene Wagenpferde rasten mit den Gefährten zwischen den Verkaufsständen einher. Viele Tramwaywagen und Omnibusse blieben im Eis stecken und mußten mühsam ausgeschaufelt werden. Einzelne Straßen glichen reißenden Wildbächen. Mit kolossaler Anstrengung wurden die Ueberschwemmten durch Feuerwehren errettet. In der Hernalser Kirche wurde der messelesende Priester durch herabstürzende Glasscheiben am Halse schwer verletzt. Durch die Straßen jagten viele Pferde, die entweder ihre Reiter abgeworfen oder sich vom Wagen losgerissen hatten. Im Prater war der Verkehr eine Zeit lang überhaupt unmöglich. In der Rotunde, wo u. a. die Ausstellung von Nahrungsmitteln untergebracht ist, erlitt besonders eine kostbare Briefmarkensammlung starke Beschädigungen. Außer zwei Personen, die getödtet wurden, wurden noch ungefähr zweihundert mehr oder minder schwer verletzt. Viele wurden vom Hagel und den Wassermassen zu Boden geworfen und erlitten Beinbrüche. Zahlreiche Kutscher wurden vom Bocke geschleudert. Straßengänger wurden von scheugewordenen Pferden überrannt. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß sie die metallenen Helme der Wachtleute eindrückten. Sehr übel zugerichtet wurde das 14. Artillerie-Regiment auf der Simmeringer Haide, wo zwei manöverirende Batterien durcheinander geriethen. Das Pferd des Obersten rannte in ein Glashaus und zerschnitt sich die Beine. Ein Hauptmann und ein Lieutenant erlitten Verrenkungen. Achtzehn Mann befinden sich im Spital, viele sind leicht verletzt. Ein Gartner wurde von einer Kanone überfahren und ist lebensgefährlich verletzt, beide Beine sind ihm gebrochen. Die Verheerungen spotten jeder Beschreibung. An freistehenden Gebäuden blieb auf der Wetterseite nicht eine Scheibe unversehrt. Die Zahl der vernichteten Fensterscheiben übersteigt eine Million. Zur Ausbesserung mußten Glasergehilfen telegraphisch aus Provinzstädten berufen werden. Die Kulturen in der Umgebung Wiens, insbesondere die Weingärten, sind vollständig vernichtet, alle Gärten- und Parkanlagen bieten ein Bild grenzenloser Verwüstung. Noch am Donnerstag Abend lagen auf den Straßen Wiens große Massen festgefrorener Hagelkörner. Auch über die oberbayerische Hochebene sind am Donnerstag schwere Gewitter niedergegangen, die besonders in der Gegend des Starnberger Sees schweren Schaden verursacht haben.

**Einen eigenartigen Selbstmord** verübte in vergangener Woche ein Zuchthaussträfling in Prag. Der wegen Ermordung des eigenen Sohnes zum Tode verurtheilte, zu 18 Jahren Kerkers begnadigte Tagelöhner Ferd. Köhler setzte in der Goldleistenwerkstätte des Strafhauses Bory bei Pilsen, wo er beschäftigt war, in einem unbewachten Momente die Zirkularsäge in Gang und legte den Hals daran. Bevor das Aufseherpersonal beispringen konnte, war der Hals vollständig durchschnitten, so daß der Kopf an der Haut allein mit dem Rumpfe zusammenhing.

**Kleine Ursachen**. In München kaufte in der vergangenen Woche eine junge unbescholtene Frau auf dem Markte ein sogenanntes Gansjung. Ein verhängnißvoller Irrthum über die Bezahlung führt einen Streit zwischen ihr und der Händlerin herbei und Letztere vergreift sich thatsächlich an der Kundin. In großer Aufregung eilt die junge Frau über den Markt weg und wird am Rathhaus von zwei unbetheiligten Personen angehalten und einem Gendarmen übergeben, welcher die Frau verhaftet und zur Polizei führt. Nach der Vernehmung sucht die junge Frau in ihrer Aufregung den Tod in den Wellen. Die Händlerin auf dem Markte aber, deren Unschuld amtlich festgestellt wurde, kann sich der Lynchjustiz des Publikums kaum entziehen und ist den gröbsten Insulten der erregten Menge ausgesetzt. Aus Alteration darüber nimmt sich der Mann der Händlerin selbst das Leben. Um den Geldwerth von noch nicht ganz einer Mark sind also zwei Menschen in den Tod gegangen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Max Halbe's „Jugend"** erlebte in Nürnberg bereits 10 Aufführungen vor stets vollem Hause. Der Dichter, welcher der 7. Aufführung beiwohnte, wurde in herzlichster Weise gefeiert.

* **Die Heroine des Wiener Raimundtheaters**, Frln. Agathe Barsescu, ist nach Meldung der Wiener Blätter schwer an Nervenleiden erkrankt. Sie hat an mehrere Personen Briefe gerichtet, in denen sie den Entschluß mittheilt, sich das Leben zu nehmen, da sie in letzterer Zeit nichts als Enttäuschungen und Qualen erlitten habe. Am Mittwoch verließ sie ihre Wohnung, irrte an der Donau umher und wurde erst spät Nachts bei Kahlenbergdorf ohnmächtig aufgefunden. Einer der erwähnten Briefe, an einen Redakteur des „Ill. W. Extrabl." gerichtet, hat folgenden Wortlaut: „Mein Freund! Seit wir uns das letzte Mal sahen, ist so Vieles anders gekommen, als ich es je gedacht; mein Nervenleiden hat in einer solchen Weise sich gesteigert, daß ich heute fest entschlossen bin, meinem Leben ein Ende zu machen. Ich habe in letzter Zeit so furchtbar gelitten, ich habe wirklich genug. Die schöne Donau nimmt mich auf. Ob mein Leichnam noch hier aufgefunden wird? Wer weiß es! Vielleicht treiben ihn die Wellen bis nach meiner Heimath. Ich bitte recht sehr, lieber Freund, allen Herren von der Presse meinen innigsten, wärmsten Dank zu sagen für die Güte und Nachsicht, die sie mir stets bewiesen haben, und Ihnen danke ich noch extra viel tausend Mal! Ich scheide mit schwerem Herzen, ich hoffte, noch recht zu wachsen, eine große Künstlerin zu werden, und hier am Raimund-Theater glaubte ich ein großes, freies Feld zu haben. Es ist wirklich ewig schade, daß es mir nicht gegönnt war, meine künstlerische Kraft zu entfalten unter unserem guten, edlen Herrn Direktor. Sie haben keine Ahnung, wie seelengut, wie gerecht, wie nobel, wie groß und edel dieser Mann ist! Daß ich ihm diese Störung verursache, kränkt mich am allermeisten, aber es muß sein, ich ertrage dieses jammervolle Leben nicht länger. Adieu, lieber Freund, seien Sie innigst gegrüßt von Ihrer dankbaren Agathe Barsescu."

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Marienburg**, 8. Juni. Etwa 50 Damen vom Danziger Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins, darunter Frau Oberpräsident v. Goßler, Frau Generalsuperintendent Taube, Frau Polizei-Direktor Wessel und Frau Oberregierungsrath Rathlew, trafen gestern Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr hier ein und besichtigten in eingehender Weise die Koch- und Fortbildungsschule für Mädchen. Die Damen sprachen besondere Anerkennung den Leistungen beider Anstalten aus. — Der Damenschneiderin Frau Margarethe Heinrich ist seitens des Regierungspräsidenten zu Danzig für Ausbildung der taubstummen Hedwig Jackowski aus Blondzmin eine Prämie von 150 Mk. bewilligt worden. — Die Penner'sche Besitzung in Laase ging für 55 000 Mk. an den Rentier Quiering in Elbing über. — Die alte Schützengilde wird ihr diesjähriges Königsschießen in hergebrachter Weise am 25. d. M. feiern. Es sollen auch Einladungen an auswärtige Gilden ergehen.

§ **Aus der Danziger Nehrung**, 8. Juni. In der Nacht zum 20. v. Mts. brannte in der neuen Käsemarker Kolonie im Danziger Werder ein kleines Häuschen nieder, welches von einer 70jährigen Wittwe Z. allein bewohnt wurde. Die Wittwe verbrannte, wie wir früher gemeldet, gleichfalls. Anfangs war man der Meinung, daß die bejahrte Wittwe sich dem Feuer nicht rechtzeitig hat entziehen können. Mehrere Tage später tauchte unter den Bewohnern aber der Verdacht auf, daß die Wittwe zuerst ermordet und beraubt worden sei und daß der Mörder dann das Haus angezündet habe, um den Mord zu verbergen. Durch die eingeleitete Untersuchung ist dieser Verdacht bestätigt worden. Ein dort in Arbeit stehender Arbeiter K., welcher mit den Vermögensverhältnissen der Wittwe vertraut war, und indessen verschwunden ist, wird dringend verdächtigt, die That begangen zu haben. — Der an Cholera erkrankte polnische Holzflößer Marschlaw, welcher am Montag hier in Gr. Plehnendorf in der Baracke unter Quarantäne gestellt wurde, ist gestern Nachmittag verstorben. Die Beerdigung soll heute auf der Insel Messina stattfinden. Der andere an Cholera bedenklich erkrankte Flößer Jarnow ist auch noch immer nicht auf dem Wege der Besserung und seine Wiedergenesung erscheint ausgeschlossen. Die übrigen in der Quarantänebaracke bei Plehnendorf untergebrachten 6 polnischen Holzflößer von derselben Holztraft befinden sich dagegen wohl und munter.

**Graudenz**, 7. Juni. Zur heutigen Seminarkonferenz hatten sich 150 Lehrer aus Stadt und Land angemeldet, doch waren insgesammt über 200 Lehrer erschienen. Nach einer Ansprache durch den Vorsitzenden und Gesangsvorträgen des Seminarchors hielt Seminarlehrer Palm einen Vortrag über den methodischen Ausbau des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule. Es wurde hervorgehoben, daß der Unterricht in diesen Fächern sich in vermittelnden leicht faßlichen Kreisen bewegen müsse. Nach dieser Methode war dem Programm ein Stoffplan beigefügt. Darnach hielt Kreisphysikus Dr. Heynacher einen interessanten Vortrag über den Einfluß der Schule auf die leibliche und geistige Entwicklung der Kinder. Der Seminarchor trug unter Leitung des Musiklehrers die schönen niederländischen Volkslieder vor. Um 2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

[R.] **Von der Flatow-Bromberger Grenze**, 8. Juni. Die anhaltende nasse Witterung hat zur Folge gehabt, daß unter den in hiesiger Gegend ohnehin schon meistens nur schwachen Bienenvölkern noch in den letzten Tagen viele eingegangen sind, wo man noch Obacht auf deren Futterzustand gegeben hat. In manchen Stöcken ist schon die Brut theilweise aus den Zellen geworfen worden, der sicherste Beweis für den großen Mangel an Nahrung. Wenn man darum auf Schwärme rechnen und die Honigstätte einigermaßen volkreich in die Haupttrachtzeit bringen will, so ist eine Fütterung bei diesem Regenwetter durchaus erforderlich. — Die schwarzen Krähen werden nun auch in hiesiger Gegend stellweise zur wahren Landplage, weshalb man kürzlich in der Lindenwalder Forst und auch in der Schwiede Krähenschießen veranstaltet hat. In der Lindenwalder Forst ist ein etwa 6—8 Morgen großer Bestand hoher Kiefern, wo man auf jedem Baum eine Anzahl, auf manchem bis zehn Nester dieser lästigen Thiere findet.

R **Pelplin**, 8. Juni. Zu dem im nächsten Monat hier stattfindenden polnischen Provinzial-Sängerfest haben bis jetzt 18 Vereine ihr Erscheinen angezeigt. Allwöchentlich hält das hiesige Lokalcomitee Sitzungen zur Erledigung der Vorarbeiten ab. — Vor einigen Tagen war Herr Landesbauinspector Heise aus Danzig betreffs der Renovirung des Domes hier anwesend. Wie verlautet, wird ein Regierungs-Baumeister zur Leitung der Arbeiten hier stationirt, doch wird man in diesem Jahre über das Errichten der Gerüste nicht hinauskommen. — Der hiesige Gendarm ist seit gestern wieder zur Cholera-Ueberwachungsstelle in Pieckel abkommandirt. Es erregt allgemeines Befremden, daß einem so verkehrsreichen Orte wieder der einzige Gendarm für längere Zeit genommen wird, umsomehr, als die Anwesenheit desselben oft genug erforderlich ist.

[=] **Krojanke**, 8. Juni. Bei niedriger Temperatur ging hier in der verflossenen Nacht ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen und Sturm, nieder. Auf schwerem Boden, wo sich der Roggen an einzelnen Stellen schon bedenklich gelagert hatte, ist nunmehr völlige Lagerung eingetreten. Auf leichtem Boden hat wiederum der Frost Spuren arger Verwüstung zurückgelassen, so daß vielfach ein Umpflügen kleiner Roggenflächen nothwendig wird. In den Orten Paruschke und Bethken-Hammer sind bereits größere Roggenfelder abgemäht worden.

V. **Marienwerder**, 8. Juni. Das der Wittwe Scheffler gehörige, in der Breitenstraße hierselbst belegene Grundstück ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von 24 000 Mark in den Besitz des Uhrmachers Herrn Kern hierselbst übergegangen.

G. **Grünhagen**, 8. Juni. Mit der Heuernte ist der Anfang gemacht worden; auf den Wiesen des Besitzers Herrn Grosnick sieht man bereits Heuköpfsen. Das Getreide hat sich dermaßen entwickelt, daß auf eine reiche Ernte zu hoffen ist; der Roggen hat ausgeblüht und bereits angesetzt. — Gegenwärtig passiren unsere Bahnstation ca. 10 Züge, incl. Arbeitszüge, und ist es recht lebhaft auf dem Bahnhofe. — An den in unserer Nähe gelegenen Böschungsabräumungsarbeiten ist man jetzt thätig dabei; die Erde wird abgeräumt, um die untere Erde zur Zuschüttung des Sees bei Maldeuten zu verwenden; es sind einige 150 Arbeiter beschäftigt.

**Gutstadt**, 8. Juni. Am Sonntag traf ein Blitz Stall und Scheune des Besitzers Jäger in Rosengarth. Bis zur Ankunft der beiden Spritzen von Rosengarth und Buchwalde waren die Gebäude in einen glimmenden Trümmerhaufen verwandelt, so daß die Löschapparate nur das nochmalige Aufflackern des verheerenden Elements verhüteten. Der Viehbestand hat nicht gelitten. Die Geräthe in den abgebrannten Gebäuden sind nach der „Warmia" mit zerstört.

**Ostrowo**, 8. Juni. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Wirthssohnes Adalbert Nowicki, welcher vom Ostrovoer Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, weil er, zusammen mit seinem ebenfalls zum Tode verurtheilten Vater, den Wirth Szczotka und dessen Ehefrau, mit denen sie in Feindschaft lebten, erschossen hatte. Beide Todesurtheile sind jetzt rechtskräftig.

**Riesenburg**, 7. Juni. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch in der Nähe des Postgebäudes. Die Pferde des Besitzers Höst aus Wachsmuth gingen durch und fuhren so heftig gegen einen Prellstein, daß der Wagen umschlug und die Insassen herausstürzten. Während der Besitzer mit dem bloßen Schrecken davonkam, stürzte dessen erwachsene Tochter so unglücklich mit dem Kopfe gegen den Prellstein, daß sie besinnungslos und blutüberströmt liegen blieb; ihr Zustand ist höchst bedenklich.

**Angerburg**, 8. Juni. Großes Aufsehen erregt im Kutter Kirchspiel das tragische Geschick von vier Personen. Am 29. Mai wurden in Zabinken, einem Dorf, das im hiesigen Kreise an dem sogenannten „Zabinker See" liegt, vier entsetzlich entstellte Leichen an das Ufer gespült. Es ist festgestellt worden, daß dies ein Mädchen im Alter von elf Jahren aus Zabinken, der Vater desselben und zwei Verwandte aus dem eine Meile entfernten Dorfe Przerwanken sind. Am zweiten Pfingstfeiertage waren die zuletzt genannten beiden Personen von Przerwanken nach Zabinken zum Besuche ihrer dortigen Verwandten gegangen. Sie blieben dort bis zum späten Abend. Als man endlich an die Heimkehr dachte, war die Dämmerung bereits eingetreten. Doch glaubte man den Weg über den See auch in der Nacht finden zu können. Die Nacht verging, doch Niemand von den Insassen des Kahnes kehrte wieder. Schon am frühen Morgen hatten sich auf die Nachricht hiervon Menschenschaaren am Seeufer eingefunden, darunter auch die beklagenswerthen Frauen der Männer. Da erblickte man einen mit dem Kiel nach oben treibenden Handkahn und nun erst schien das Schicksal der vier Insassen desselben besiegelt. Es gelang auch, das Boot, sowie zwei Mützen, welche als zweien der Verunglückten gehörend erkannt wurden, herauszufischen. Vergeblich jedoch blieb das Suchen nach den vier Leichen. Erschwert wurde dasselbe durch die Tiefe, die dieser an sich kleine See an vielen Stellen aufwies. Nach 14 Tagen wurden die vier Leichen angeschwemmt. (K. A. Z.)

**Insterburg**, 8. Juni. Eine Diebsbande von Gärtnern, die wohl schon Jahre hindurch ihren Dienstherrn, den Gutsbesitzer Gerullis von Eichenfelde, Kreis Pillkallen, bestohlen haben, ist vor einigen Tagen von dem dortigen Bezirksgendarm endlich dingfest gemacht worden. Die Diebe hatten ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Getreide-Bestände ihres Herrn gerichtet, die sie längere Zeit, ohne ertappt zu werden, in unverschämter Weise plünderten. Die Diebstähle sollen in der Weise ausgeführt sein, daß sich Abends einer der Dienstleute in den Getreidespeicher einschließen ließ, um das zu stehlende Getreide in Säcke zu füllen. In der Nacht wurde dann der Speicher von den Kumpanen mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und das schon bereit stehende Getreide zu einem Besitzer nach Stirlacken geschafft, der es dann seinerseits in Gumbinnen an den Mann brachte. Die Diebsgesellschaft dürfte eine erhebliche Strafe zu erwarten haben.

**Wehlau**, 6. Juni. An einer Blutvergiftung ist kürzlich eine Frau in Bürgersdorf gestorben. Diese hatte sich beim Waschen die Finger wund gerieben und eine dieser Stellen noch an einer Nadel gerissen. Als sie bald darauf mit dem Abkeimen von Kartoffeln beschäftigt war, fühlte sie in dem Finger und bald nachher im Arm und im ganzen Körper einen stechenden Schmerz, und nach wenigen Stunden starb sie. Von dem Gift aus den Kartoffelkeimen war die Blutvergiftung entstanden.

## Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet).

**Elbing**, 9. Juni.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 10. Juni: Wolkig, veränderlich, ziemlich kühl, lebhafte Winde an den Küsten; für Montag, den 11. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, angenehm, starke Winde an den Küsten.

a. **XXXI. Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Ost- und Westpreußens.** Die heutigen Berathungen begannen mit dem Bericht des Direktors über das verflossene Geschäftsjahr. Hiernach gehören dem Verbande 79 Genossenschaften an, 77 davon tragen die Firma unbeschränkte Haftpflicht, eine (Dirschau) hat die beschränkte Haftpflicht, Zinten die unbeschränkte Nachschußpflicht eingeführt, neu ist im verflossenen Jahre der Vorschußverein Heinrichswalde mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet worden. Von diesen erwähnten 79 Genossenschaften entfallen 55 auf Ost-, 24 auf Westpreußen und zählen insgesammt 41,506 Genossen, deren Guthaben auf 9,399,000 Mk. sich beläuft, während das eigene Vermögen auf $11\frac{1}{4}$ Millionen sich beziffert, denen 20 Millionen Depositen gegenüberstehen. Die gewährten Vorschüsse betragen im Ganzen $111\frac{3}{4}$ Millionen, die Verluste 39,000 Mk., 0,13 pCt. des Betriebsfonds, Dividende durchschnittlich 5,7 pCt. Ein Verein hat 10 pCt. gezahlt; es wird dringend gerathen, hiervon abzusehen und in erster Reihe den Prozentsatz für die Darlehne zu ermäßigen und das Vereinsvermögen zu vergrößern. — Die hierauf folgenden Berichte der Deputirten über ihre Vereine fördern eine große Reihe interessanter Einzelheiten zu Tage. Im Anschluß hieran werden maßgeblicherseits u. a. folgende Grundsätze ausgesprochen. Wer freiwillig ein Guthaben einzahlt, das die statutenmäßigen fortlaufenden Leistungen übersteigt, und dasselbe nicht ausdrücklich als Vorausbezahlung bezeichnet, muß außer der entrichteten Summe die vorgeschriebenen Beiträge für die unmittelbare Folgezeit leisten. Bei etwaigen Verlusten soll in erster Reihe der Reingewinn des Jahres und erst dann, wenn derselbe nicht ausreicht, die Reserve in Anspruch genommen werden. Jeder alte Sauerteig muß allmählich ausgetilgt werden; jede Unterstützung verkrachter Vereine ist eine Prämiirung schlechter Wirthschaft und muß unterbleiben. — Es lagen sodann folgende Anträge des Verbandsdirektors zur Berathung vor: 1) Den Genossenschaften wird angerathen, auch bei Vorschüssen gegen Schuldscheine die Zinszahlung vierteljährlich voraus bezahlbar auszubedingen. 2) Die Diskontirung von Geschäftswechseln ist ein dem Wechseleinreicher gewährter Kredit, die Gesuche um Diskontirung unterliegen deshalb den Vorschriften des Statuts. 3) Es wird den Genossenschaften dringend empfohlen, Einrichtungen zu treffen, die eine wirksame Kontrolle der durch die Post eingehenden Werthsendungen ermöglichen. 4) Wiederholt wird den Genossenschaften empfohlen, die Wahl der Vorstandsmitglieder durch die Generalversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsraths wählen zu lassen. Nach eingehenden Referaten, wobei Wolski-Allenstein ad 3 umfassende Erläuterungen giebt und auf die Schwierigkeiten einer wirksamen Kontrolle hinweist, werden die Anträge angenommen. Nach dem Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission wurde dem Verbandsdirector durch die Versammlung Decharge ertheilt und darauf der Vorschuß-Verein Lessen zur Beschickung des allgemeinen Verbandstages in Gotha auf Verbandskosten ausgeloost. Auf Antrag des Verbandsdirectors wurde der Voranschlag für 1894/5 mit Mk. 5750 festgestellt. Als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Tilsit, auf besonderen Wunsch seines Vertreters, einstimmig gewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung steht die Wahl des

Verbandsdirectors an und wurde Herr Hopf-Insterburg einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter desselben Herr Jeffers-Insterburg. Da letzterer jedoch kränklich, wurde als zweiter Stellvertreter Herr Molski-Allenstein gewählt. Der Verbandsdirector sprach darauf dem Neidenburger Local-Comitee den Dank der Genossenschaften aus und wurde der 3. Verbandstag hiermit geschlossen.

* **Personalien bei der Forstverwaltung.** Die durch Pensionirung des Revierförsters Kühtz erledigte Revierförsterstelle zu Gunthen, in der Oberförsterei Rehhof, ist vom 1. Juli 1894 ab dem Hegemeister Perdelwitz, bisher in der Oberförsterei Kosten, übertragen; der Forstassessor Luther ist zum Oberförster ernannt und demselben die Verwaltung der Oberförsterei Klooschen bei Memel übertragen worden.

** **Malertag.** Der am 10., 11. 12. Juni in Elbing tagende Unterverbandstag der Maler-Innungen Ost- und Westpreußens hat in den Sälen des Gewerbehauses eine Ausstellung von Meister-, Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten, sowie der Malerfachschule der hiesigen Fortbildungs- und Gewerkschule, arrangirt. Dieselbe ist während dieser Tage auch dem Publikum zur Besichtigung gratis geöffnet.

f. **Dem 4. Jahresbericht der Stellenvermittlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins** entnehmen wir Folgendes: Im Ganzen erhielten im Jahre 1893—94 654 Mitglieder durch den Verein Stellen, nämlich 360 durch das Leipziger Centralbureau und die mit demselben verbundenen Agenturen in Deutschland, 219 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 60 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 15 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien. Die Centralleitung der Stellenvermittlung befindet sich in Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 17.

* **Concert der Liedertafel.** Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals auf das morgen Nachmittag in Vogelsang stattfindende Concert der Liedertafel hinzuweisen, dessen gewähltes Programm den Besuch lohnend erscheinen läßt. Hoffentlich macht auch der Himmel ein recht freundliches Gesicht und gestattet den Freunden der Liedertafel und des tüchtigen Dirigenten derselben, Herrn Schöneck, den Aufenthalt im Freien.

* **Der kaufmännische Verein „Merkur“** unternimmt morgen, Sonntag früh 7 Uhr, einen Sommerausflug nach Kahlberg. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr von der Scharfen Ecke aus mit Extra-Dampfer.

**Vortrag.** Der Reisende Herr Herrmann Dachs wird nächsten Donnerstag im Casino einen Vortrag halten, den wir regen Besuch empfehlen. Herr Dachs wird Schilderungen von Land und Leuten in Ungarn und Siebenbürgen geben.

**Gesundheitspflege auf den Eisenbahnen.** Beim Beginn der Sommerreisezeit hat der Minister für öffentliche Arbeiten die Eisenbahndirektionen angewiesen, seine Anordnungen über die Gesundheitspflege auf den Eisenbahnen sämmtlichen Staatsbahndienststellen in erneute Erinnerung zu bringen. Sie beziehen sich auf die gründliche Reinigung der Personenwagen im Innern und im Aeußern vor ihrer Benutzung, auf die Lüftung der längere Zeit der Sommerhitze ausgesetzten geschlossenen Abtheile vor deren Einstellung in einen Zug, auf die Reinhaltung der für die Reisenden in vielen Wagen befindlichen Wascheinrichtungen, sowie auf das Wasserbesprengen der Bahnsteige bei anhaltend trockener Witterung vor dem Abgang der Personenzüge. Dazu kommt dann noch die regelmäßige Desinfektion der Vorhalle, der Wartesäle und Aborte. Eine besondere Sorgfalt soll auf die Beschaffung ausreichenden Trinkwassers verwendet und die Beschaffenheit des Brunnenwassers erneut untersucht, sowie die Benutzung von nicht zweifellos gutem Wasser und jede Verunreinigung der Stellen, von denen Wasser zum Trinken und Hausgebrauch entnommen wird, verhindert werden. Der Minister erwartet die genaueste Befolgung dieser Vorschriften in jeder Hinsicht. Diese löblichen Bestrebungen des Herrn Ministers würde das reisende Publikum wirksam unterstützen, wenn es von den vorkommenden Verstößen gegen die erwähnten Bestimmungen sofort in den aufliegenden Beschwerdebüchern Anzeige erstattete.

a **Staubiges Obst.** Die Zeiten des Obstgenusses haben mit der Reife der Frühkirschen ihren Einzug gehalten. Bei den Obsthändlern sind die verlockenden Früchte ausgelegt; und hier sind sie nun dem Straßenstaube ausgesetzt, der von Fußgängern und Fahrzeugen aufgewirbelt und vom Winde an die entlegendsten und unzugänglichsten Orte geweht wird. Bei den großen Staubmengen, mit denen unsere Stadt bevorzugt ist, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß mit dem Staube auch gefährliche Keime auf die ausgelegten Früchte sowie überhaupt auf alle Eßwaaren in den Läden gelangen. In der That wurde auch schon vor Jahren das Vorhandensein von Tuberkelbazillen in dem Waschwasser festgestellt, das durch Abwaschen stark verstaubter Weintrauben erhalten wurde. Es wurden nämlich bestimmte Mengen von diesem Waschwasser in den Blutkreislauf von Versuchsthieren, z. B. gesunden Meerschweinchen, eingespritzt; sie erkrankten und gingen auch theilweise an Tuberkulose zu Grunde. Derartige Versuche verdienen die volle Beachtung der Gesundheitspolizei und aller Stadtbewohner. Erstere sollten die Obstverkäufer und im weiteren alle Eßwaarenhändler mit unnachsichtiger Strenge anhalten, ihre Waaren derart aufzubewahren, daß sie vor unmittelbarer Verunreinigung durch den Straßenstaub geschützt seien. In erster Linie müßte verboten sein, Körbe mit Obst auf die Straße zu stellen. Außerdem müßte es sich Jedermann zur Regel machen, alles Obst, wie Kirschen, das vor dem Genusse nicht geschält werden kann, am besten in fließendem Wasser wiederholt abzuspülen, ehe es zum Munde geführt werden darf. Diese kleine Mühe dürfte manches blühende Leben vor der heimtückischen Krankheit bewahren, die jährlich mehr Opfer, als eine allgemein gefürchtete Seuche, wie z. B. die Cholera, in allen Bevölkerungsschichten fordert.

* **Das Küssen von Todten,** welche an Infektionskrankheiten gestorben sind, ist unter allen Umständen sehr gefährlich, wie aus nachstehendem Falle in Berlin erwiesen ist. Vor einigen Tagen hat ein 20jähriger Schiffer die Leiche seiner soeben an Diphteritus verstorbenen Schwester, die er sehr lieb hatte, geküßt. Als er nach einigen Tagen mit einem Kahn in Charlottenburg eintraf, fühlte er sich unwohl, ein heftiges Fieber trat ein, der junge, kräftige Mann wurde in das Krankenhaus transportirt und ist daselbst trotz aller denkbaren Mittel und Bemühungen, ihm das Leben zu erhalten, an der Diphtheritis gestorben.

*** **Aus Lebensüberdruß** erhängte sich heute früh der in der Brandenburgerstraße wohnhafte Tischlergesell Johann R. in einem Stallgebäude.

**Wetterregeln für den Monat Juni.** Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Wie's wintert auf Medardustag, so bleibts sechs Wochen lang darnach. — St. Medard keinen Regen trag, es regnet sonst wohl vierzig Tag, wers glauben mag. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in der Ernte fällt. — St. Barnabas immer die Sichel vergaß; hat den längsten Tag und das längste Gras — Regnets an St. Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Faß. — St. Veit bringt die Fliegen mit. — Schreit Kuckuck lange nach Johannis, so folgt ein schlechtes theures Jahr. — Vor St. Johannistag keine Gerste man loben mag. — Es folgt für uns ein gutes Jahr, wenn es ist an Corporis Christi klar.

**Vakanzenliste.** Landesrathsstelle in Posen, Gehalt 4500—6000 Mk. und 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Syndikusstelle beim Magistrat in Lüneburg, Gehalt 4800—6000 Mk. — Dirigentenstelle bei der städtischen Gasanstalt in Gumbinnen, Gehalt 1800 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Zwei Polizeisergeantenstellen in Nordhausen, Gehalt 1050—1500 Mk. — Magistrat-Secretärstelle in Forst i. L., Gehalt 1500—2400 Mk. — Sparkassenbuchhalterstelle beim Magistrat in Ratibor, Gehalt 2100 Mk. — Polizei-Wachtmeisterstelle beim Amt Unna-Camen in Unna, Gehalt 1500 Mk. und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeisergeantenstelle in M.-Gladbach, Gehalt 1225—1675 Mk. — Zwei Polizeisergeantenstellen bei der Gemeinde Herne. Gehalt je 1100—1400 Mk, freie Wohnung oder 200 Mark Miethsentschädigung. — Fußgendarmenstelle 3. Klasse beim großherzoglichen Gendarmerie-Commando in Weimar, Gehalt 1150 Mk. und 180 Mk. Dienstaufwandsvergütung. — Baupolizeischreiberstelle in Altona. Gehalt 1800 bis 2400 Mk., Antritt 1. August. — Wissenschaftliche Hilfslehrerstelle an der Realschule in Neidenburg, Gehalt 1650 Mk. — Landmessergehilfenstelle beim technischen Bureau in Bernburg. — Technikerstelle bei der Garnison-Bauinspection in Metz. — Bautechnikerstelle bei der Garnison-Bauinspection in Karlsruhe i. B. — Regierungsbauführer- oder Architektenstelle beim Bauamt in Rixdorf bei Berlin. — Bautechnikerstelle bei der kgl. Kreis-Bauinspection in Kreuzburg i. Schl. — Bauleiterstelle beim Magistrat in Rheydt. — Feldmesserstelle beim Magistrat in Neuß a. R. — Stadtbaumeisterstelle beim Magistrat in Bielefeld. — Landmesserstelle beim Eisenbahn-Betriebs-Amt in Magdeburg, Diäten 6—7 Mk. täglich. — Zwei Anwärterstellen für den technischen Subalterndienst beim Regierungspräsidenten in Köslin. — Vier etatsmäßige Lehrerstellen bei der Baugewerkschule in Höxter a. d. Weser. — Zwei etatsmäßige Lehrerstellen bei der königl. preuß. Baugewerkschule in Posen. — Bautechnikerstelle bei der königl. Kreisbauinspection in Hannover. — Bautechnikerstelle beim kgl. Eisenbahnbetriebsamt in Königsberg. — Landmesserstelle beim Magistrat in Bochum, Gehalt 2400—3600 Mk. — Bautechnikerstelle beim kaiserl. Minendepot in Cuxhaven. — Straßenaufseherstelle beim Stadtbaumeister in Lüdenscheid. — 1. Techniker- und 1. Bauaufseherstelle beim kgl. Regierungsbaumeister in Crefeld. — Assistenstelle beim Stadtbauamt in Stendal, Gehalt 1800 bis 2400 Mk.

**Wann zahlt die Post Schadenersatz?** In Folge der vielfachen, den Postanstalten zugehenden unrechtmäßigen Schadenersatzansprüchen wollen wir hier ganz kurz anführen, in welchen Fällen und in welcher Weise die Post dem Publikum Garantie für ihr übergebene Sendungen leistet: a) für verloren gegangene Einschreibsendungen und Postauftragsbriefe werden vergütet je 42 Mk; b) für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Werthpackete der angegebene (versicherte) Betrag; c) für gewöhnliche Packete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung der wirklich erlittene Schaden, jedoch höchstens 3 Mk. pro halbes Kilogramm, für den Verlust oder die Beschädigung von Postpecketen ohne Werthangabe wird im Weltpostverkehr ein dem wirklichen Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 12 Mk. für ein Packet bis 3 Kilogramm bez. 20 Mk. für ein 5 Kilo-Packet geleistet; d) für die auf Postanweisungen eingezahlten Geldbeträge wird voller Ersatz gewährt; e) für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter b und c entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache in Folge der Verzögerung verdorben ist oder ihren Werth ganz oder theilweise verloren hat. In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Ersatzansprüche sind innerhalb 6 Monaten, vom Tage der Einlieferung der Sendung an, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle verzögerter Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet.

c **Packete nach Ostasien und Australien.** Seitens der Absender von Packetsendungen nach Ostasien und Australien, die mit den Reichs-Postdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen im Einschiffungshafen oder bei der betreffenden Auswechselungsstelle unter Umständen mehrere Tage lagern müssen. Hierdurch erwachsen für die Postfrachtstücke, deren Einschiffung in Genua oder Neapel erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten. Es liegt daher im Interesse des Publikums, für Packetsendungen der in Rede stehenden Art die Einlieferungszeit richtig zu wählen. Zu welchen Zeiten die Abfertigung der Postpacket-Kartenschlüsse nach Ostasien und Australien in Bremen oder München erfolgt und wann spätestens die Sendungen zur Einlieferung gelangen müssen, um mit dem nächsten Reichspostdampfer Beförderung zu erhalten, darüber geben die kaiserlichen Postämter auf Befragen Auskunft

a **Es ist eine vielgepflogene Sitte,** daß Grundstücksbesitzer oder Pächter theils durch Plakate auf den Grundstücken, theils durch Bekanntmachungen in öffentlichen Blättern das unbefugte Begehen von Privatwegen oder Betreten der Felder, Wiesen 2c. unter eigener Androhung von Strafe verboten haben. Derartige Strafandrohungen sind wirkungslos; kein Privatmann hat das Recht, eine Strafe anzudrohen; ob eine Handlung strafbar sei, bestimmt sich nach dem allgemeinen Rechte; nur nach dem letzteren haben die Eigenthümer oder Pächter, die das unbefugte Betreten ihrer Grundstücke nicht dulden wollen, ihr Recht zu suchen. Aber auch der hin und wieder vorkommende Erlaß von Bekanntmachungen der vorgedachten Art durch Gutsvorsteher ist als unstatthaft zu bezeichnen, denn Strafandrohungen der Polizeibehörden, zu denen die Gutsvorsteher gehören, dürfen sich nur auf Gegenstände beziehen, die nicht durch das allgemeine Recht bereits geregelt sind. Ueber die hier in Rede stehende Materie enthält jedoch das allgemeine Recht ausgiebige und ausreichende Bestimmungen. Nach der letzteren würde auch ein durch irgend welche Polizeibehörde (Gutsvorsteher 2c.) erlassenes Verbot des unbefugten Betretens solcher Grundstücke als nichtig anzusehen sein. Wohl aber steht dem nichts entgegen, wenn durch besondere öffentliche Bekanntmachungen seitens der Besitzer bez. Pächter vor dem unbefugten Betreten der Feldgrundstücke gewarnt und hierbei auf die gesetzlichen Strafen hingewiesen wird.

**Angeln und Fischen.** Das Gesetz über die Sonntagsruhe wird vielfach unbeachtet gelassen. Man sieht häufig Leute auch am Sonntag beim Angeln beschäftigt. Es sei darum ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Angeln und Fischen in der Zeit vom Sonnabend mit Sonnenuntergang bis Sonntag Abend verboten ist. Auch wer einen Erlaubnißschein bei sich führt, darf während dieser Zeit bei Ausübung dieser Beschäftigung zur Strafe gezogen werden.

**Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt und von Käufern zahlreich besucht, so daß der Marktverkehr als ein recht lebhafter bezeichnet werden kann. Die Butter kostete 80 bis 90 Pfg. pro Pfund, die Eier 65 bis 70 Pfg. pro Mandel. Der Gemüsemarkt bietet recht viel Auswahl; außer dem bisher zu Markte gebrachten Gemüse wurden heute wieder Blumenkohl, Kohlrabi, junge Schooten und Möhren feilgeboten. Heute waren zum ersten Mal in diesem Jahre Gurken zum Verkauf gestellt. Auch das Angebot von Geflügel wird reichlicher, indem heute außer jungen Hühnern, von denen das Paar 1 Mk. 20 Pf. bis 1 Mk. 30 Pf. kostete, auch junge Tauben, welche mit 70 Pf. pro Paar bezahlt wurden, und junge Enten zum Markte gebracht waren. Das Angebot von Blumen war heut wieder sehr reichlich; Kornblumen, Jasmin, Levkoyen und Nelken waren mit andern Blumen zu Sträußen zusammengebracht. Kartoffeln waren auf dem alten Markte nur wenige Fuhren aufgefahren. Der Fischmarkt war mit frischen Fischen und Räucherwaaren sehr gut besetzt; auch waren die Preise im Allgemeinen nicht zu theuer. Stör war schon zum Preise von 90 Pf. zu haben.

## Submissionsanzeiger
der
### „Altpreußischen Zeitung“.

Anfertigung, Lieferung und Aufstellung einer **Locomotiv-Drehscheibe** von 16.076 Meter Nutzlänge soll für Bahnhof Eydtkuhnen verdungen werden. Verdingungsanschlag, Hauptabmessungen, Gewichtszusammenstellung, Vertragsbedingungen und eine Zeichnung Blatt 33 sind gegen 1 Mk. in Baar zu beziehen. Sollten auch die Constructionszeichnungen, Blatt 33 bis 40 gewünscht werden, so sind im Ganzen 4.50 Mk. einzusenden. Angebote sind bis **23. Juni**, Mittags 12 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage nach dem Termin. **Bromberg,** 1. Juni 1894. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Zur Verdingung der **Steinmetzarbeiten** für den zu erweiternden vielseitigen Locomotivschuppen auf Bahnhof Eydtkuhnen ist Termin auf **18. Juni**, Vorm. 8½ Uhr, angesetzt. Preisangebote nebst Bedingungen und Skizzen können gegen 60 Pf. bezogen werden. Preisangebote sind einzusenden. Zuschlagsfrist 14 Tage. **Insterburg**, 31. Mai 1894. **Königliche Eisenbahn-Bauinspection I.**

Ausführung der **Kanalisirung** der verlängerten Hensche- und Krugstraße. Termin im Bureau des Stadtbaumeisters Wannovius, Magisterstraße Nr. 6, 1 Treppe, am **15. Juni**, Vorm. 11 Uhr. Preisverzeichniß und Bedingungen liegen in dem Bureau aus, können auch gegen 2 Mark bezogen werden. **Königsberg i. Pr.**, 2. Juni 1894. **Der Stadtbaurath. Naumann.**

Lieferung von 20,000 Cubikmeter **gesiebten Kieses**. Bedingungen können im Bureau eingesehen, auch gegen 50 Pf. bezogen werden. Termin **16. Juni**, Vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. **Thorn. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.**

## Telegramme
der
### „Altpreußischen Zeitung“.

**Köln, 9. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Constantinopel gemeldet, daß in maßgebenden politischen Kreisen der Türkei der Rücktritt Stambulow als ein unerfreuliches Ereigniß angesehen wird, über dessen mögliche Folgen man nicht so leicht hinweggehen sollte, wie dies in der Presse vielfach geschehen ist. Der Sultan war Stambulow sehr zugethan, während er dem Fürsten Ferdinand gegenüber keine so freundliche Gesinnung hegt. Die weiteren Vorgänge in Bulgarien werden mit lebhafter Theilnahme verfolgt. Augenblicklich findet ein sehr reger Depeschenwechsel zwischen den türkischen maßgebenden Stellen und dem türkischen Vertreter in Sofia statt, so daß man in Constantinopel auch über die kleinsten Vorgänge in Bulgarien unterrichtet ist. In den ersten türkischen politischen Kreisen glaubt man nicht, daß die neuen bulgarischen Verhältnisse von langer Dauer sein werden.**

**Liegnitz, 9. Juni. Der sozialdemokratische Frauen- und Mädchen-Bildungsverein wurde, weil gemeingefährlich, behördlicherseits aufgelöst.**

**Wien, 9. Juni. Bisher ist noch keine Bestätigung des Kabinets Wekerle eingetroffen. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Sofia, daß die Auflösung der Sobranje beschlossen ist, damit die Bevölkerung Gelegenheit habe, bei der Neuwahl sich darüber auszusprechen, ob der Fürst noch ihr Vertrauen besitze.**

**Amsterdam, 9. Juni. Die Presse bedauert die Schutzzollpolitik der belgischen Regierung, weil dieselbe einen Zollverein zwischen beiden Ländern unmöglich mache. Die Delegation der holländischen Margarinefabrikanten wird heute in Brüssel beim Gesandten der Niederlande eine Klage gegen die belgische Schutzzollpolitik niederlegen, die der belgischen Regierung überreicht werden soll.**

## Börse und Handel.

### Spiritusmarkt.

**Danzig,** 8. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,00 Br., pro April contingentirt 30,00 Br., pro April 30,00 Br., pro Juli-August 31,00 Br.

**Stettin,** 8. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ, Konsumsteuer 29,50 loco, ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 28,50, pro Juni —,— pro August-Sept. 30,10.

### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin,** 9. Juni, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 8./6. | 9./6. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 98,30 | 98,40 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 98,20 | 98,30 |
| Oesterreichische Goldrente | 98,50 | 98,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 98,10 | 98,20 |
| Russische Banknoten | 219,90 | 219,90 |
| Oesterreichische Banknoten | 163,20 | 163,40 |
| Deutsche Reichsanleihe | 106,00 | 105,70 |
| 4 pCt. preußische Consols | 106,00 | 105,50 |
| 4 pCt. Rumänier | 85,40 | 85,50 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 119,10 | 118,70 |

### Produkten-Börse.

| Cours vom | 8./6. | 9./6. |
|---|---|---|
| Weizen Juni | 134,50 | 138,00 |
| September | 137,50 | 141,00 |
| Roggen Juni | 115,50 | 118,75 |
| September | 119,00 | 122,50 |
| Tendenz: fest. | | |
| Petroleum loco | 18,30 | 18,50 |
| Rüböl Juni | 43,10 | 42,90 |
| Oktober | 43,10 | 42,90 |
| Spiritus Juni | 33,80 | 34,30 |

**Königsberg,** 9. Juni, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

| | | |
|---|---|---|
| Loco contingentirt | 51,00 ℳ | Brief. |
| Loco nicht contingentirt | 31,00 „ | „ |
| do. do. do. | 30,50 „ | Geld. |

**Danzig,** 8. Juni. Getreidebörse.

| | ℳ |
|---|---|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): schwächer. | |
| Umsatz: 100 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 130 |
| „ hellbunt | 128 |
| Transit hochbunt und weiß | 95 |
| „ hellbunt | 92 |
| Termin zum freien Verkehr Juni-Juli | 131 |
| Transit „ | 96 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 129 |
| Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver. | |
| inländischer | 109 |
| russisch-polnischer zum Transit | 74,50 |
| Termin Juni-Juli | 109 |
| Transit „ | 74 |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 106 |
| Gerste: große (660—700 g) | 120 |
| kleine (625—660 g) | 100 |
| Hafer, inländischer | 125 |
| Erbsen, inländische | 120 |
| „ Transit | 80 |
| Rübsen, inländische | 180 |



## Elbinger Standesamt.

Vom 9. Juni 1894.

**Geburten:** Fabrikarb. Herm. Oder S. — Arbeiter Carl Schwenzfeger T. — Arbeiter Franz Radau S.

**Eheschließungen:** Maurergeselle Franz Thimm mit Johanna Laser.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ober-Ersatz-Geschäft** für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause **Kehrwiederstraße 1, „Gewerbehaus“** genannt,

**am 2., 3. und 4. Juli cr., Morgens von 7 Uhr ab**

statt.

Den hier angemeldeten Militairpflichtigen werden besondere Gestellungsbefehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefordert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäftsräumen, als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Gestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten sogleich nachzukommen. Auch dürfen die Militairpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militairpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 M. oder in eine verhältnißmäßige Haftstrafe verfallen.

Die Loosungs- und die Geburtsscheine 2c. haben die Militairpflichtigen bei sich zu führen. Auf Erfordern werden für verloren gegangene Loosungsscheine Doppel vorher hier ausgefertigt werden.

Die Eltern derjenigen Militärpflichtigen, für welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste angebracht sind, haben im Gestellungstermine zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.

Diejenigen hier aufhaltsamen Militärpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum 26. dieses Monats noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum 28. dess. Monats im Zimmer No. 6 der hiesigen Polizei-Verwaltung abzuholen.

Elbing, den 5. Juni 1894.

**Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Stadtkreises Elbing.**
gez. **Elditt,**
**Oberbürgermeister.**

# Unser Ausverkauf

wird fortgesetzt und bietet Gelegenheit, **Gute Sachen sehr billig** einzukaufen.

Wir empfehlen besonders:

**Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Cattune, Battiste, Teppiche, Gardinen, Portièren, Schlaf- und Reisedecken, Damen-Mäntel und Jaquettes, Reisemäntel, Joppen, Tricotagen u. v. A. m.**

Verkauf gegen baar.

# Pohl & Koblenz Nachf.

---

## Gewerbe-Verein.

**Montag, den 11. Juni:**
**Besichtigung der Molkerei des Herrn Schröter.**

$^{1}/_{2}$6 Uhr Nachm.: Versammlung in der Molkerei, Aeuß. Mühlendamm.
Nach der Besichtigung: Gang nach Weingrundforst, dort Zusammensein u. **Sommerversammlung.**

**Der Vorstand.**

---

## Gewerkverein der Maschinenbauer.

**Sonntag, den 17. Juni d. Js:**

**Großes Sommerfest in „Bellevue".**

**Abmarsch** der Vereinsmitglieder pünktlich **3 Uhr Nachmittags** vom **„Gold. Löwen".**

Alles Nähere durch Plakate.

**Der Vorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Am
**Montag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,**
wird **im Verwalterhause auf dem Herrenpfeil** das **Heugras** von ca. 41$^{1}/_{2}$ ha öffentlich meistbietend verpachtet.

**Kämmerei-Verwaltung.**

---

## Robert Holtin

empfiehlt:

**Mousselin- u. Battist-Blousen** in großer Wahl von **1,25** an.

**Untertaillen,** **gewebte,** angenehmer im Gebrauch als solche von festen Stoffen.

**Corsettschoner** von **30 Pf.** an.

**Sporthemden** für Herren u. Knaben von **1 M.** an.

**Waschstoffe** zu Knabenanzügen.

**Weiß Satin** zu Knabenblousen.

**Morgenröcke,** anerkannt gutsitzend, große Auswahl in Stoffen dazu.

**Sommerunterröcke.**

---

## C. Näthler,

**Elbing, Alter Markt 48**

empfiehlt ergebenst

**für die Reise- und Bade-Saison:**

**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,**

Schlaf- u. Reise-Decken.

**Bademäntel** in glatt und gestreift, Terry Cloth.

Bade-Anzüge für Damen und Kinder.

**Badelaken, Badekappen** und **Pantoffeln.**

**Bade-Handtücher** und **Handschuhe** in Leinen und Baumwolle in grosser Auswahl bei billigsten Preisnotirungen.

---

Elegante, wie einfache **Damengarderobe** fertigt bei soliden Preisen **B. Schmidt, Spieringstr. 22, I.**

---

## Vogelsang.

**Sonntag, den 10. Juni 1894:**

**Vocal- und Jnstrumental-Concert**

unter Mitwirkung

**der Elbinger Liedertafel und der Stadtkapelle.**

**Billets** im Vorverkauf **à 50 Pf., 3** für **1 Mark** sind bei Herrn Conditor **R. Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben. Programm und Texte à 10 Pf.

**Beginn 4 Uhr. Anfang des Gesanges 5 Uhr.**

**R. Schoeneck.**

Bei zweifelhafter Witterung wird eine bestimmte Auskunft über das Stattfinden des Concertes Mittags 12$^{1}/_{2}$ Uhr in der Bürger-Ressource gegeben.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet ein **CONCERT** in der **Bürger-Ressource** statt. Entree **30 Pfg.** Anfang **8 Uhr Abends.**

**Otto Pelz.**

---

## Neue hocharmige deutsche Singer-Tretnähmaschine



liefere ich bei reeller Garantie für **50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste Systeme** für **90 M.** und **103,50 M.**

Ausführliche Preisliste gratis.

**Meine Nähmaschinen sind berühmt** durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gediegen elegante Ausstattung aus.

**Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.**

**Paul Rudolphy, Elbing,** 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.

En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
**Lieferant für Militair, Behörden, Beamte und Vereine.**
Eigene Reparatur-Werkstatt.

---



**Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze**

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

**J. Staesz jun.,**

Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

**Spezialität: Streichfertige Oelfarben.**

---

## Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um bis zum **1. Juli** den **Rest** meiner **Herren-Garderobenstoffe,** sowie **Unterkleider, Damen-Regenschirme, Frisaden und Boy's, Cachenez** 2c. zu räumen, verkaufe ich **zu jedem nur annehmbaren Preise.**

**Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.**

---

## Farben-Handlung

**Richard Wiebe, Elbing,**

**Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.**

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.

**billigst.**

---

## Bruno Stelter,

Inn. Mühlendamm 33.

**Eleganteste und modernste Ausführung sämmtlicher Blumen-Arrangements!**

---

## Streichfertige Oelfarben,

**Maler- und Maurerfarben, Leinölfirniß, Lacke, Pinsel, Carbolineum,** anerkannt beste **Waare** zu **billigsten** Preisen bei

**Rudolph Sausse.**

---

## Molkerei Elbing

empfiehlt **sehr preiswerthen**

**Weinkäse**

zu **15, 10** und **5 Pf.** per Stück.

**Kümmelkäse**

zu **5 Pf.** per Stück.

**Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

---

## Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden."

---

Ich verreise auf ca. 8 Tage. Die Herren **Dr. Bleyer, Salecker** und **Schmidt** vertreten mich.

**Dr. Baatz.**

---




**Verlangen Sie nur**

# Zacherlin,

denn es ist das rapideſt und sicherst tödtende

**Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.**

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale vom **„Zacherlin"** übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten **30, 60** Pf., **M. 1.—, M. 2.—;** der Zacherlin-Sparer **50** Pf.

In **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen,**
„ „ „ „ **J. Staesz jun.,** Wasserstr. 44, Königsbstr. 84,
„ „ „ „ **Rudolph Sausse,**
„ „ „ „ **Richard Wiebe,** Droguenhandlung,
„ „ „ „ **F. Eichert,** Brückstraße 19.
„ **Braunsberg** „ „ **Hermann Brückner.**
„ **Dirschau** „ „ **Emil Priebe.**
„ **Marienburg** „ „ **Gustav Fereth.**
„ **Mohrungen** „ „ **Franz Braun.**
„ **Mühlhausen** „ „ **F. Brozat.**
„ **Pr. Holland** „ „ **Fr. Elsner.**
„ **Stuhm** „ „ **F. Albrecht.**

---

## Robert Holtin

empfiehlt:

**Bade-Mäntel** von **3,75** an,

**Bade-Tücher,** 166 cm breit, 200 cm lang, von **4,50** an,

**Bade-Anzüge** für Damen und Mädchen,

**Bade-Pantoffel, Bade-Kappen,** Frottirtücher etc.

---



## Fahrplan für Dampfer „Anna"

zwischen

**Elbing—Kahlberg u. Frauenburg.**

| Abfahrt | von Elbing | von Kahlberg |
|---|---|---|
| Sonnt. 10. Juni | Vm. 8$^{1}/_{4}$ | Vm. 10$^{1}/_{4}$ |
| — 10. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |
| Mont. 11. — | Vm. 8$^{1}/_{4}$ | Vm. 10$^{1}/_{4}$ |
| — 11. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |
| Dienst. 12. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |
| Mittw. 13. — | Morg. 4 U. | Morg. 6$^{1}/_{2}$ |
| — 13. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |
| Donn. 14. — | Vm. 8$^{1}/_{4}$ | üb. Kahlb. n. Frauenburg |
| Freitag 15. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |
| Sonnb. 16. — | Morg. 4 U. | Morg. 6$^{1}/_{2}$ |
| — 16. — | Nm. 1$^{3}/_{4}$ | Abds. 7$^{3}/_{4}$ |

**A. Zedler.**

---




---

## Kochbutter

zu **90 Pf.** p. Pfd.,

täglich **frische Molke,**

20 Ltr. für **15 Pf.,**

empfiehlt

**Molkerei Elbing.**

---

## Wohnungsgrundstück

mit Garten, 6—8 Zimmer, gute Lage, zum Alleinbewohnen zu miethen oder preiswerth zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten, recht ausführlich, in der Exped. d. Ztg. unter **W. 129** erbeten.

---



## Fahrplan für Elbing—Kahlberg.

| Tag | | Von Elbing | Von Kahlberg |
|---|---|---|---|
| Sonntag | 10. Juni | Nm. 2 Uhr | Ab. 8 Uhr |
| Montag | 11. — | „ 2 „ | „ 8 „ |
| Dienstag | 12. — | Vm. 8 „ | Nm. 3 „ |
| — | 12. — | Nm. 2 „ | Ab. 8 „ |
| Mittwoch | 13. — | „ 2 „ | „ 8 „ |
| Donnerst. | 14. — | „ 2 „ | „ 8 „ |
| Freitag | 15. — | Vm. 8 „ | Nm. 3 „ |
| — | 15. — | Nm. 2 „ | Ab. 8 „ |
| Sonnab. | 16. — | „ 2 „ | „ 8 „ |

**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei**

**F. Schichau.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 133. Elbing, den 10. Juni. 1894.

## Santa Clara.

Roman von B. Riedel=Ahrens.

36)

Nachdruck verboten.

So rückte denn der erste Juli heran, der Tag, an dem die Hochzeit begangen werden sollte; Rafaelo hatte eine glänzende Feier gewünscht, doch mußte sie auf die Einladungen der nächsten Verwandten beschränkt bleiben, da Margarethe die Vaskonvella's nicht einladen wollte, diese aber durch das Erscheinen außerhalb des Verwandtenkreises Stehender sich in hohem Grade beleidigt gefühlt haben würden, was sie ebenfalls vermeiden wollte.

Unbetrübt und ohne jede Störung neigte sich der bedeutungsvolle Tag, der in wolkenloser Klarheit über Leonie's Vereinigung mit Rafaelo Donati geschienen, seinem Ende zu; er hatte eine hübsche Wohnung in der Rua Catette gemiethet, die nach Leonie's Geschmack eingerichtet war, doch ehe sie diese bezogen, sollte eine Reise unternommen werden; Rafaelo bedurfte der Erholung und wünschte in Gemeinschaft mit seiner jungen Gattin einen weiteren Ausflug in's Gebirge anzutreten.

Leonie hatte, so gut es ging, mit der Vergangenheit gebrochen und war bestrebt, sich liebevoll und dankbar gegen ihren Mann zu zeigen, der sie auf Händen trug; in diesem Bestreben war sie ruhiger geworden und sah der Zukunft gefaßt entgegen. Nur in der letzten Stunde des Abschieds, als sie, überwältigt von stürmischen Empfindungen, an Lucianna's Brust lag, wurde sie noch einmal von jener seltsamen Ahnung erfaßt, die schon mehrere Male während der Brautzeit über sie gekommen, eine unbestimmte Furcht vor etwas Schrecklichem, durch das sie schreiten mußte und vor dem es kein Entrinnen gab. Es verschwand indessen bald und sie schrieb die düstere Ahnung der Aufregung des Tages zu, die sie zu vergessen suchte.

* * *

Etwa zwei Wochen später, und nachdem sie mehrere sehr schöne Tage in der hoch im Gebirge liegenden kaiserlichen Sommerresidenz verbracht hatten, traf das junge Paar gegen Abend in dem kleinen Orte Cachoeiras, berühmt wegen seiner herrlichen Wasserfälle, ein; sie wollten sich diese noch ansehen, um dann von hier aus auf dem kürzesten Wege nach Rio zurückzukehren.

Es dämmerte bereits, als sie die alterthümliche Postkutsche verließen und die stille Straße entlang gingen, nach einem Gasthof auszusehen; Leonie versuchte ihren Gatten, welcher seit einigen Stunden von der ihn hin und wieder heimsuchenden Melancholie befallen war, zu erheitern, doch vergebens. So verstimmt wie heute, hatte sie ihn noch nicht gesehen und Leonie erschöpfte sich in theilnehmenden Fragen; einmal hatte Rafaelo auch wirklich Andeutungen fallen lassen, als wünsche er sich ihr gegenüber von einer drückenden Last zu befreien, doch er ließ den Gegenstand plötzlich fallen und bat sie, nicht weiter in ihn zu dringen, er leide an Kopfschmerzen, von denen er seit seinem Aufenthalt in den Tropen zuweilen geplagt werde.

Leonie wußte, daß er ihr auswich; sie war um diese Zeit fest überzeugt, daß in der Vergangenheit ihres Gatten ein Punkt liege, welcher die Ursache seines verborgenen Kummers bildete, und es schmerzte sie, daß er nicht hinreichend Vertrauen zu ihr besaß, damit sie ihm denselben tragen helfe; oder schonte er sie nur aus liebevoller Rücksicht? Aehnlich sah ihm das wohl.

Dieser Abend mit allen seinen Einzelheiten bis in's kleinste blieb ihr voll wunderbarer Klarheit in der Erinnerung haften; die kleine fremde Stadt am Fuße gelblich=kahler Berge, auf denen die letzten Sonnenstrahlen ruhten, lag wie ausgestorben da; über die weißen Häuser empor ragten die unbewegten Palmenkronen zum Himmel auf; ein stimmungsreiches Bild, — traumhaft und voll Frieden; doch öde — leblos und schwermuthsvoll. —

Ein eigentlicher Gasthof schien sich hier nicht zu befinden; nach kurzem Umherirren wandte Rafaelo sich an einen gerade des Weges daherkommenden Neger, welcher sehr zuvorkommend die Auskunft ertheilte, daß in der nächsten Seitenstraße gleich rechts sich ein Kaufladen befinde, wo man auch Zimmer an fremde Gäste vermiethe.

Der Schwarze erhielt ein Geldstück und das junge Paar begab sich nach dem bezeichneten Hause, welches sich weder durch Comfort irgend welcher Art, noch durch besondere Sauberkeit vor den übrigen kleinen Gebäuden auszeichnete.

Sie betraten einen geräumigen Korridor, den eine trübe brennende Hängelampe matt erhellte, und hier klatschte Rafaelo so lange in die Hände, bis aus der dunklen Tiefe endlich ein halbwüchsiger schlecht gekleideter Mulattenjunge

erschien, und nach dem Begehr der Herrschaft fragte.

„Ist der Herr Wirth nicht zu sprechen?“ fragte Rafaelo. „Wir möchten hier ein paar Tage wohnen.“

„Jawohl, Sennor, ich werde unseren Herrn davon benachrichtigen — bitte, warten Sie eine Minute.“

Der Junge lief fort; neben der sehr primitiven Gastwirthschaft schien der Besitzer auch noch einem Materialwaarenladen vorzustehen, aus dem er erst geholt werden mußte. Gleich darauf erschallten schlurfende Schritte — eine Seitenthür wurde geöffnet und in dem Rahmen derselben erschien die kräftige Gestalt eines Mannes zu Ausgang der Dreißiger, dessen brünettes, scharf geschnittenes Antlitz unverkennbar den Typus des Italieners trug.

Und nun geschah etwas Seltsames.

Bei seinem Anblick machte Rafaelo Donati unwillkürlich eine Bewegung, als wollte er zurückweichen; der Andere aber stand wie versteinert auf der Schwelle und starrte den Ankömmling mit weit geöffneten Augen an; jeder Tropfen Blutes war aus seinem Gesicht gewichen, das eine fahl-grünliche Färbung angenommen. Dann ging er automatenhaft nach der Hängelampe und schraubte den Docht höher, so daß ein heller Lichtschein auf Rafaelo Donati fiel; hierauf stand der Wirth von neuem unbeweglich, aber seine kleinen schwarzen Augen glühten unheimlich, wie zwei Kohlen; da hob sich die breite Brust zu mächtigem Athemzuge und zwischen den Lippen hervor drängte sich ein zischender Laut, während das schmale, knochige Gesicht sich zu einem Gemisch von Schadenfreude, Hohn, Wuth und grenzenlosem Haß verzerrte.

„Giacomo Fredi! Bist Du's, oder erscheint Deine verlorene Seele aus der Hölle vor mir? Nein, Du selbst bist's! Ha, also begegnen wir uns in diesem Leben doch noch einmal; ich habe lange darauf gewartet!“

Er hatte diese Worte auf Portugiesisch gesprochen, so daß Leonie sie verstand. Auch entging ihr der furchtbare Eindruck nicht, den die Erscheinung des Mannes auf Rafaelo hervorbrachte.

Auf seinem todtbleichen Antlitz lag der Ausdruck gänzlicher Verstörtheit, er schien zu schwanken. Endlich gelang es ihm, sich zu fassen und er begann in seiner Muttersprache auf den Wirth einzureden, der aber eine abwehrende Handbewegung machte und auf das, was Rafaelo ihm vorzustellen schien, nicht eingehen wollte.

„Laß uns doch fortgehen,“ bat Leonie, welche dieser Auftritt ängstigte, „der Mann will uns nicht aufnehmen, — kennst Du ihn denn, Rafaelo, was will er von Dir?“

Aber der Künstler befand sich in solcher Aufregung, daß er die Bitte seiner Frau überhörte; ein kurzer, heftig geführter Wortwechsel entstand, da stürzte plötzlich der Wirth mit grimmiger, wuthverzerrter Miene auf den Künstler zu und packte ihn an der Kehle, doch dieser, kräftiger noch als sein Gegner, versetzte ihm einen wuchtigen Faustschlag vor die Stirn, daß er zurücktaumelte und dabei niederfiel. Er raffte sich auf, um den Kampf von neuem zu beginnen; doch jetzt trat aus dem Hintergrund des Korridors hastig eine Frau hervor, welche den Rasenden am Arme festhielt und ihm beschwörende Worte zuraunte; er schien darauf von einem ferneren Angriff abzustehen, doch erhob er die geballte Faust und schüttelte sie mit drohender Geberde gegen Rafaelo Donati.

„Hinaus aus meinem Hause, sofort, Du Hund oder es geschieht ein Unglück!“

„Um Gotteswillen, laß uns gehen — schnell Rafaelo, ich fürchte mich vor diesem schrecklichen Manne,“ flehte Leonie.

Es war, als brächten diese Worte ihn zur Besinnung, er griff mit der Hand nach der Stirn, und als er dann sein junges Weib anblickte, las sie in seinen Augen abgrundtiefe Verzweiflung.

„Ja, wir gehen.“

Noch einmal wandte er sich um und warf dem Italiener einige Worte zu, die wie Drohung klangen, doch die Antwort darauf bestand nur aus einem Zischen der Wuth und lautem, hohnvollem Lachen, dessen teuflische Bosheit der jungen Frau noch lange im Gedächtniß wiederhallte.

Draußen auf der menschenleeren Gasse schmiegte Leonie sich fester an ihren Gatten, dessen Brust noch vor Zorn und Erregung heftig wogte.

„Rafaelo,“ begann sie zitternd, „der Mann nannte Dich Giacomo Fredi — heißest Du wirklich so?“

„Ja, Leonie, ich hieß einst so,“ kam es heiser aus seiner Kehle, „Rafaelo Donati ist nur ein gesetzlich angenommener Name; was hülfe es, Dir die Wahrheit länger zu verschweigen; dieser Mensch, mein Todfeind, den ich nie mehr zu sehen hoffte, und mit dem mich ein unseliges Geschick jetzt noch einmal zusammenführt, wird sicherlich Sorge tragen, daß Du es erfährst.

„Mußtest Du einen fremden Namen annehmen, Rafaelo?“

Er seufzte tief, — das Sprechen wurde ihm anscheinend schwer; Leonie bemerkte es und wartete, bis er sich mehr beruhigt hatte.

„Ich nahm mit der neuen Heimath Brasilien auch einen neuen Namen an, was mir gesetzlich auch erlaubt wurde.“

„Warum?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen.

„Du sollst es erfahren, doch nicht hier, hier kann ich das Bekenntniß meiner Schuld nicht ablegen, Du armes Kind! Es muß in diesem elenden Nest doch noch ein Wirthshaus geben, wo wir Unterkunft finden!“

Eine alte Frau wurde angeredet und führte sie durch mehrere Straßen nach einem der ansehnlicheren Gebäude, wo nach ihrer Behauptung

gewöhnlich die vornehmen, fremden Herrschaften zu wohnen pflegten; und wenige Minuten darauf wurde ihnen ein zwar ziemlich leeres, aber immerhin bewohnbares Zimmer angewiesen. Leonie befand sich nach dem Erlebniß wie im Traum, halb abwesend; sie hörte, wie Rafaelo mit dem Wirth verhandelte und Erfrischungen bestellte, die sie bevorzugte.

„Wie gut er doch ist,“ dachte sie unwillkürlich, „immer nur für mich besorgt.“

Dann befanden sie sich in dem dämmerigen Gemach allein.

Doch auch jetzt redete Rafaelo noch nicht; äußerlich scheinbar ruhig, äußerte er seine Besorgniß über Leonies erschöpftes Aussehen und redete ihr zu, einiges von den hereingebrachten Speisen zu genießen.

Um ihm gefällig zu sein, gehorchte sie, obgleich es ihr schwer wurde.

„Erinnerst Du Dich, Leonie,“ begann dann Rafaelo endlich, während er die Arme über der Brust verschränkt am Fenster stand und in den funkelnden Abend hinausblickte, „als wir auf den Felssteinen am Meere saßen und ich Dir sagte, daß es traurig sei, einen Menschen kennen zu lernen, dem gegenüber wir die Bitterkeit des Wortes „zu spät“ in seiner ganzen schmerzlichen Bedeutung kennen lernten?“

„Gewiß, ich habe oft jener Stunde gedacht,“ entgegnete sie sanft.

Rafaelo blickte wie anklagend nach oben, wo schon hier und dort ein funkelnder Stern am Firmamente leuchtete, und plötzlich schien ihn die lange mit unnatürlicher Kraft beherrschte Verzweiflung zu überwältigen; er bedeckte das Gesicht mit den Händen, durch seinen Körper fuhr ein konvulsivisches Zucken — aus der Brust rang sich ein lautes Schluchzen.

Leonie näherte sich ihm, schlang die Arme um ihres Gatten Hals und lehnte die Stirn gegen seine Schulter:

„Vertraue mir, Rafaelo, ich bin ja nun Dein Weib, — Dein Unglück ist auch das meine, wir tragen gemeinschaftlich. Sprich, es wird Dich erleichtern.“

„Nein, Geliebte, was ich Dir zu sagen habe und nach der unseligen Begegnung mit jenem Schrecklichen bekennen muß, was trennt uns, ich fühle es. Nur auf kurze Zeit durftest Du, mein lichter Stern, mir die dunkle Bahn erhellen; doch ehe ich spreche und mich selbst verurtheilend den Abgrund zwischen uns errichte, beantworte die eine Frage:

„Bist Du überzeugt, daß es mir gelungen wäre, Deine Liebe zu erringen?“

Er hatte sie umschlungen und sah voll leidenschaftlicher Bewegung in ihre Augen.

„Ja, Rafaelo, ich habe Dich sehr lieb! Und deshalb wird es mir auch leicht werden, Dir viel zu verzeihen, wenn Du der Verzeihung bedürfen solltest.“

„Ja, Leonie, ich bedarf sie — in hohem Grade,“ erwiderte er ächzend und sich sanft aus ihrer Umschlingung befreiend. „Ich habe mich arg an Dir versündigt. Aber unwiderstehlich zog es mich zu Dir, das Licht in Deinen blauen Augen hatte es mir angethan — die knospenhafte, von keinem Hauch verdunkelte Reinheit Deines holden Wesens bezauberte mich, ich mußte dieses süße Glück in meine Arme schließen. Denn glücklos zu leben ist nicht schwer — wenn aber ein Engel uns die Thür des Paradieses öffnet und wir sollen entsagungsvoll das Antlitz abwenden, das ist fürchterlich! Dennoch war es um die Zeit, da ich Dich kennen lernte, für mich schon zu spät; ich hätte mein beflecktes Leben nicht an Dein unschuldvolles ketten dürfen und that ich es dennoch, so geschah es, weil die begeisterte Liebe zu Dir alle Stimmen der Vernunft in meiner Brust ertödtete, ich wollte dem feindlichen Schicksal abtrotzen, was es mir grausam entziehen wollte, ohne in der Verblendung der Leidenschaft mir zu gestehen, — daß ich ein solches Glück verscherzt, — durch eigene Schuld.“

„Ist denn diese Schuld so furchtbar groß, Rafaelo?“

„Urtheile selbst,“ antwortete er tonlos. „Ich will zu Dir sprechen wie vor meinem Richter, nachdem ich mich selbst bereits verurtheilt habe.“

„Wie Du weißt, bin ich in Florenz geboren und aufgewachsen, mein Vater, ein Arzt ohne Vermögen, hatte Mühe, den Unterhalt für seine Familie zu verdienen, denn wir waren sieben Geschwister, keiner meiner Brüder konnte studiren, nur ich, der älteste von allen, genoß in Folge einer nicht unbedeutenden Beanlagung für Musik das Vorrecht, mich der Kunst widmen zu dürfen, da der Vater große Hoffnung auf mein Talent setzte. Leider verlor ich ihn zu früh, kaum zweiundzwanzig Jahre alt, und damit fiel fortan die größte Last des Erwerbs für die jüngeren Geschwister auf mich; ich ertheilte Unterricht, spielte hier und dort zum Tanze auf, doch war es ein kümmerliches, trauriges Leben, das mich elend und muthlos werden ließ.

Da lernte ich eines Tages einen jungen Techniker kennen, Luigi Basto, der mit dem Talent für alles, was seine Hände ergriffen, auch einen strebsamen, verwegenen Geist verband. Auch er besaß nichts, und da sein Trachten nur dahin zielte, Geld zu erwerben — so war er schließlich auf die Idee gerathen, falsche Banknotenscheine anzufertigen, doch bedurfte er zu dieser Arbeit eines Beistandes und redete mir zu, ihm denselben zu leisten — die Hälfte des Gewinnes sollte mein sein.

Lange wies ich das Ansinnen voll Entrüstung zurück, doch Luigi ließ nicht nach, immer wieder malte er mir in den verlockendsten Farben die Gefahrlosigkeit des Unternehmens und die Aussicht, auf leichte Weise große Summen zu verdienen, bis ich endlich schwankend wurde, und — eines Abends, als der häusliche Jammer mich wieder einmal so recht herabgedrückt hatte, da faßte ich einen ver-

zweifelten Entschluß und gab dem erneuten Drängen Luigi Basto's nach.

Nun hatte er, den ich damals Freund nannte, Leonie, und den Du heute als meinen erbittertsten Todfeind vor mir gesehen hast, eine Braut, ein bildhübsches, sehr junges, aber etwas leichtfertiges Mädchen, die Tochter einer armen Fruchthändlerin. Wie es Annita's Art war, fing sie bald an, mit mir zu kokettiren, und obgleich ich im Grunde nichts für sie empfand, so ließ mich doch auch das sichtbare Entgegenkommen des anmuthigen und feurigen Geschöpfes nicht ganz ungerührt, ich war blutjung damals, und leicht entflammt, trotzdem blieben wir uns gänzlich fern, ich ehrte stets in dem Mädchen, mochte sie auch leichtsinnig sein, die Braut des Freundes."

Rafaelo athmete tief auf und ließ eine kurze Pause eintreten, jedoch Leonie schwieg, in ihrem Innern nahmen die widerstrebensten Gefühle Platz.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Mit welcher Leichtigkeit** heute wieder Gegenden bereist werden können, die lange Zeit als vollkommen unzugänglich für Europäer galten, zeigt die neueste Reise des Engländers Mr. Littledale, der sogar in Begleitung seiner Frau eine Reise quer durch Asien, durch das Tarimbecken, und den gelben Fluß entlang bis Pecking gemacht hat. Was seiner Reise ein besonderes Interesse verleiht, ist der Umstand, daß er sich desselben Weges bediente, den im 13. Jahrhundert der erste Europäer, der das Innere Asiens erforschte, der große Reisende Marco Polo eingeschlagen hatte, und über den wir von jenem Zeitpunkte ab ohne Nachricht geblieben sind. Der Zweck der Reise Mr. Littledale's war vornehmlich ein zoologisches, nämlich das Erbeuten von wilden Kameelen, die als große Seltenheit gelten und im Gebiete der Tunguten, zwischen dem großen See Lobenor im Tarimbecken und dem thibetanischen Hochlande vorkommen. Trotzdem aber sind auch die geographischen Resultate der Reise nicht unwichtig, und insbesondere scheint es, als ob die großen Wüsten Centralasiens seit den Zeiten Marco Polo's an Ausdehnung gewonnen hätten. Erwähnenswerth ist noch, daß Marco Polo die Entfernung bis zur Stadt Saitu auf 30 Tagereisen angiebt, genau die gleiche Zeit, in der auch Mr. Littledale denselben Weg zurücklegte.

— **Ueber ein Unikum verwandtschaftlicher Verhältnisse** wird den „Münch. Neuesten Nachr." aus Württemberg geschrieben: In einem Ort der Alp heirathete der Vater in zweiter Ehe die ältere Schwester der Frau seines Sohnes, welche ihm ein Mädchen gebar. Hieraus resultiren nun folgende, vielleicht noch nie vorgekommene originelle Verwandtschaftsverhältnisse. Die eine Schwester wurde durch ihre Heirath Schwiegermutter der eigenen Schwester, der leibliche Vater wird zum Schwager seines eigenen Sohnes und ist nun für die Kinder dieses Sohnes Großvater, Großonkel und Onkel in einer Person, da er deren bisherige Tante geheirathet hat. Diese wird in Folge dessen Großmutter und Großtante ihrer seitherigen Neffen, die nun für sich aus Enkel ihres Großvaters auch dessen Großneffen und Neffen geworden sind. Das Mädchen aber, von dem oben die Rede war, die Stiefschwester des Sohnes ihres Vaters, wird Nichte ihres Bruders und Schwägerin ihrer Tante, und ihre eigene Mutter ist zugleich auch ihre Tante, der Bruder ist der Onkel seiner Schwester, den Kindern ihres Bruders aber ist sie Tante und Bäschen zugleich. Er ist aber auch, wie gesagt, der Onkel seiner Schwester geworden, da diese die Tochter der Schwester seiner Frau ist. Die neue Stiefmutter ist aber als Frau des Vaters, der Schwiegervater, zugleich die Schwiegermutter nicht bloß der Schwester, sondern auch des Mannes der Schwester, nämlich ihres Stiefsohnes. — Die rührende Geschichte erinnert lebhaft an jene andere, welche erzählt, wie ein Mann durch eine ähnliche unvorsichtige Heirath sein eigener — Großvater wurde!"

— **Eine mohamedanische Reliquie** ist dem Chedive kürzlich von dem Schechel Kassabi aus Tanta überreicht und zum Geschenk gemacht worden. Sie besteht aus einem Haar aus dem Barte des Propheten, welches in einer kostbarer Krystallröhre aufbewahrt wird. Der Chedive zeigte sich hocherfreut über die Gabe und ermächtigte den Schechel Kassabi, die heilige Reliquie in der berühmten Moschee Achmedi zu Tanta auszustellen, damit ihr dort alle Gläubigen die schuldige Verehrung bezeigen können. — Bekanntlich ist Tanta ein beliebter Wallfahrtsort der Mohamedaner, welche dort besonders zur Zeit der im August stattfindenden großen Messe zu Tausenden zusammenströmen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.